

Arbeiter-Zeitung

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Abbest. 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatl. 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatl. 2,60 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenspreis: Die zehnspaltige Wählerverschickung ab. deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Vereinsausgaben 6 Pf. Anzeigenspreis: Die dreizehnspaltige Wählerverschickung ab. deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß d. Anzeigensperiode ist d. Samstagabend 8 Uhr; in d. Illustrierten am Tage vorher bis spät. 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Druckerei: Breslau 10, Teichstr. 10, Tel. 2424
Postfach: Breslau 44, Postfach 1111, Teichstr. 10, Tel. 239 02
Vertrieb: Breslau 10, Teichstr. 10, Tel. 2424
Abbestellung: Breslau 10, Teichstr. 10, Tel. 2424
Verlag: Breslau 10, Teichstr. 10, Tel. 2424

Leichenfleddererin Hausdorfer am Wert

Von den gesammelten 500 000 bekommen die Hinterbliebenen nur 15 000 Mark — Das Zentrum will seine Barbara, die SPD. ihr Jugendheim haben — Die Witwen sollen weiter hungern

Breslau, 8. August.

Als die Grubenkatastrophe auf der Wenzelsgrube am 9. Juli geschehen war, haulte die ganze bürgerliche und sozialdemokratische Meute voll „Mitleid“ mit den Opfern und ihren Hinterbliebenen. Aufträge wurden erteilt für Geldsammlungen zur Unterstützung der Hinterbliebenen. Gelder wurden gespendet vom Reichspräsidenten, vom sozialdemokratischen Ministerpräsidenten und sogar der heilige Vater in Rom spendete 500 Lire (100 Mark). Warum der Papst so freigebig war, wurde erklärlich, als man erfuhr, daß von dem gesammelten Gelde eine

Statue der „heiligen“ Barbara

errichtet werden soll. Wir haben darüber vor einigen Tagen ausführlich geschrieben.

Für die Errichtung der „heiligen Barbara“ aus den gesammelten Geldern fand sich aber in dem „Ausflug zur Bewältigung der Sammlung“ keine Mehrheit. Darüber ist das schwarze Zentrum in Wut geraten. In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag sagen die Brüder, Gatz und Kropf, daß der sozialdemokratische Vorstand des Neuroder Kreises in einer Kreisversammlung am 16. Juli den Vorschlag gemacht habe, die Gelder zum Bau einer Kreiswasserleitung und zum Neubau eines Jugendheimes zu verwenden. Dann heißt es wörtlich:

„Eine solche Verwendung dieser Gelder würde dem Willen der Insassen, die die Gelder ausdrücklich für die Unterstützung der Opfer der Grubenkatastrophe und deren Hinterbliebene bewilligt, sowie derjenigen, die Gelder bei Sammlungen zu dem klar festgelegten Zwecke hergegeben haben, direkt widersprechen.“

„Dieses Wort ist eine Heuchelei. Denn es ist auch dem Zentrum nicht darum zu tun, die Gelder den Hinterbliebenen zuzuführen, sondern ihrer „heiligen Barbara“. Genau so wenig, wie für den Bau einer Wasserleitung, hat auch wohl sicher niemand Geld gespendet zum

Bau einer Barbara. Der Streit zwischen Sozialdemokraten und Zentrum ist aber nur ein Streit um die Beute. Jeder will den größten Teil für sich haben. Die einen zum Bau eines sozialdemokratischen Jugendheimes, die andern zu Bau ihrer „Heiligen“. Den Witwen und Wärlern der Getöteten hat man ganze Hundert Mark gespendet. Das wären im ganzen ungefähr 15 000 Mark, die zur Unterstützung der Opfer verwendet wurden. Dabei sind mindestens 500 000 Mark, wenn nicht noch mehr, gesammelt worden. Daß diese nicht verteilt werden sollen, sind sich die Sozialdemokraten und Zentrum einig.

Der Betrag der jetzt an den Hinterbliebenen der Hausdorfer Katastrophe bezogen werden soll, ist um so niederträchtiger, als es sich hier um eine ganz besonders notleidende Bevölkerung handelt, und auch die gesetzlichen Renten infolge der niedrigen Löhne äußerst niedrig sind. So erhält eine Frau mit sechs Kindern unter 14 Jahren im Höchstfalle monatlich 120 Mark Rente, eine alleinstehende Witwe ganze 30 Mark. Und dieser Frau gibt man dann von den gesammelten Hunderttausenden ganze 100 Mark. Die übrigen Hunderttausenden wollen Sozialdemokraten den bankrotten Neuroder, dem Vorstand des Zentrums der heiligen Barbara.

Wir verlangen mit aller Deutlichkeit, daß die gesammelten Gelder reiblos an die Hinterbliebenen und Geschädigten verteilt werden. Mit uns verlangen dies auch die Hunderttausende von Bergarbeitern. Dafür muß der Kampf organisiert werden genau wie der Kampf um Lohn und Brot.

Am 14. September werden die Neuroder Arbeiter, die Witwen und Hinterbliebenen Gelegenheit haben, den schwarzen sowie den gelben Kapitalhändlern heimzuzahlen. Durch die Wahl von Kommunisten! Aber nicht nur die Neuroder Bergarbeiter, sondern die gesamte Bergarbeiterschaft und die gesamte Arbeitererschaft muß diesen gemeinen Betrug an den Opfern der Hausdorfer Grubenkatastrophe am 14. September heimzahlen.

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf

Der Verfasser dieses Artikels, der von der SPD zur SPD. übergetretene Redakteur Genosse Schwalbe, kennt die SPD.-Führerschaft und ihre Methoden genau, weshalb seine Ausführungen auf besonderes Interesse der Leserschaft stoßen werden. In verschiedenen Orten Schlesiens ist Genosse Schwalbe kein Unbekannter, der in öffentlichen Versammlungen als Redner auftrat. Die Redaktion.

Die Sozialdemokratie zieht in den Wahlkampf mit Parolen, die sich sehr geschickt den Stimmungen der bisherigen sozialdemokratischen Wählermassen anpassen. Soweit wir bis jetzt überlegen können, hat sie sich irgendwelche konträren Versprechungen gemacht, die sie nicht halten kann. Die Sozialdemokratie und Sozialismus zusammen. Das ist das Ende im deutschen Volk. Seit dem Tage, da Hermann Müller gestürzt wurde. Alle Verbrechen an der deutschen Arbeiterklasse, die die Hermann-Müller-Regierung in den 21 Monaten ihres Regierens begangen hat, sind wie durch Zauberhand von der Erde gelöscht. Für das Elend, die Massenlosigkeit, die Lebensmittelverteilung, die sozialdemokratische Darstellung allein die Brüning-Regierung verantwortlich. Diese Darstellung gibt der Sozialdemokratie die Möglichkeit, sogar ziemlich „zündende Parolen“ in den Wahlkampf zu werfen. Denn wenn man der Wählererschaft erzählt, daß der Kampf zwischen dem Weizsäcker- und dem Sozialdemokratischen Elend, wie der Parteivorsitzende Weizsäcker es formuliert hat, zwischen Kapitalismus und Sozialismus, besteht, die Gefahr, daß die glorreiche Regierungszeit des Hermann Müller wirklich dabei in den Hintergrund kommt. Wir sehen schon, wie die sozialdemokratischen Redner und Schreiber sich in Postur werfen und pathetisch verkünden, daß der Wille des Bürgertums, die Arbeitslosenunterstützung zu verschlechtern, die Sozialdemokratie veranlaßt hätte, aus der Regierung auszutreten. Demgegenüber stellen wir fest: An dem Elend der Massenlosigkeit, der zunehmenden Verteuerung der Lebensmittel, der Verschlechterung der Sozialpolitik ist nicht nur die Brüning-Regierung schuld, sondern in demselben Maße auch die Sozialdemokratie. Alle Maßnahmen, die die Brüning-Regierung durchführte, sind nur die Fortsetzung der von Hermann Müller begonnenen Politik, und mit Recht weisen die Brüning-Regierung und das Zentrum darauf hin, daß auch Hermann Müller bereit war, mit dem § 48 weiterzuregieren, daß auch Hermann Müller bereit war, den realen Steuerkurs auf dem Verordnungswege zu dekretieren. Der Brief von Hermann Müller und Weizsäcker an den Zentrumsführer Esser beweist doch, daß kurz vor der Auflösung des Reichstages die Sozialdemokratie bereit war, die Dedungsvorlage der Regierung zu verabschieden.

Man muß heute schon die Frage aufwerfen, gesetzt den Fall, die Wähler würden wiederum auf das verlogene demagogische Geschwätz der korruptierten und vom Kapital in Abhängigkeit stehenden SPD.-Führerschaft erneut hereinfallen, gesetzt den Fall, die Sozialdemokratie würde nicht geschwächt in den Reichstag hineinziehen, was dann? Welche Politik würde dann getrieben werden? Genaue eine andere als die Koalitionspolitik? Rudolf Breitscheid als der Fraktionsvorsitzende hat doch schon offen das Ziel dieses Wahlkampfes skizziert. Es handelt sich also nur darum, nach der Auflösung der SPD.-Führerschaft, daß aus der jetzigen Brüning-Minderzeit keine Mehrheit im Reichstage wird, oder, anders ausgedrückt, es handelt sich lediglich darum, daß das Zentrum zur Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratie gezwungen wird. Und was dann? Wendet sich dadurch irgendetwas in der Lebenslage der Arbeitererschaft zum Besseren? Was bedeutet dann die Stimmenabgabe für die SPD.? Sie bedeutet praktisch, daß jede Stimme, die für die SPD. abgegeben wird, eine Stimme für die Fortsetzung der Verelendung der werktätigen Massen, eine Stimme für die Fortsetzung des Massenbetruges ist. Wir Kommunisten zeigen den Ausweg, indem wir die Arbeitererschaft zum Sturz des Kapitalismus

Delbrück- und Guidogrube beschließt: Liste 4

„Stimmabgabe für die SPD. ist Bekenntnis zum Kampf um Arbeit und Brot“

Hindenburg, 8. August. Am Mittwoch, dem 6. August, fand in Saalschloda eine öffentliche Bergarbeiterversammlung der Schachtanlage Delbrück- und Guidogrube statt. Vorher hat eine Belegschaftsversammlung, die sich nur mit betrieblichen Fragen beschäftigte, stattgefunden. Die Verwaltung geht mit den brutalsten Mitteln unter Zuhilfenahme der Werkpolizei gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vor. Gegen drei Betriebsräte wurde beim Arbeitsgericht Klage auf Amtsenthebung gestellt. Schon daraus ergibt sich, daß nur die Gewerkschaftsopposition allein den Kampf führt im Interesse der Arbeitererschaft. Der Unternehmener ist allein nicht mehr imstande, gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition den Kampf zu führen, und bedient sich der Stahlhelmer und Nazis. Daraus muß die Belegschaft die Lehre ziehen und noch mehr denn je die revolutionäre Front unterstufen.

In der öffentlichen Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Jada sch referierte und aufzeigte einerseits den Niedergang des Kapitalismus, andererseits den Aufstieg der russischen Arbeiter

und Bauern, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die heute am 6. August 1930 stattfindende öffentliche Bergarbeiterversammlung d. Schachtanlage Delbrück- und Guidogrube beschließt, am 14. September bei der Reichstagswahl ihre Stimme nur der SPD. zu geben. Die Bergarbeiter sind darüber klar, daß nur durch die Stimmabgabe ihre wirtschaftliche Lage sich nicht verbessern wird, sondern darüber hinaus müssen sie den Kampf aufnehmen mit der SPD. und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Reichstagsauslösung ist nur der Ausdruck der Verschärfung der wirtschaftlichen Krise des Kapitalismus. Die Hege der bürgerlichen Parteien, einschließlich der SPD., wird nur dazu benutzt, um die Arbeiter wieder vor den bankrotten Karren des Kapitalismus zu spannen.

Die Stimmen für die kommunistische Partei gelten als Ausdruck und Protest gegen die Ausbeutung und Unterdrückung und als Bekenntnis zum Kampf um Brot, Arbeit und Verfürzung der Arbeiterzeit.

Krepierte Henne als Fraß für Menschen

Wie die Arbeiter bei einem Nazi-Grundbesitzer behandelt werden

Langenbielau, 8. August. In Nieder-Weilau gibt es einen Grundbesitzer Robert Müllig. Bei diesem Großbauern, der als der wohlhabendste Bauer der Umgebung gilt, erhalten zum Abendessen sechs Arbeiter zusammen kein halbes Pfund Butter. Als Zugabe gibt es Weichkäse oder eine ganze Tomate. Letztere ist oftmals noch in einem zweifelhaften Zustande. Alles Essen wird abgeteilt. Die Arbeiter müssen hungrig vom Tische weggehen, trotzdem behauptet die Frau Besiegerin, daß die Arbeiter zuviel verdienen.

Ein junger Arbeiter, Anecht und Milchausfahrer, erhält den Monat 25 Mark. Von diesem Lohn wollte man ihm noch 2 Mark in Abzug bringen. Wenn er am Sonntag die Milch nach der Stadt fahren muß, erhält der Arbeiter zwei Zigaretten zu je vier oder fünf Pfennig. Welch hohe Leistung!

maliger Boden, der abgeteilt wurde und sich über dem Kuhstall befindet. Aus was für Zeug das Essen für die Arbeiter bereitet wird, zeigen einige Beispiele. Eines Tages war ein Huhn im Trog erlosen. Der Anecht nahm das erlosene Tier und warf es auf den Misthaufen. Die „Frau Grundbesitzerin“ holte das Huhn vom Mist und machte es für das Gesinde zum Mittagessen fertig. — Später wurde wieder einmal eine halbkrepierte Henne, die bereits aus dem Hühnerstall herausgemorsen wurde, für die Arbeiter fertig gemacht, aber in diesem Falle wurde noch das Fett von oben abgeschöpft, damit nicht etwa die Arbeiter an Fettsucht zugrunde gehen.

Das ist die Behandlung und das Leben auf dem Gute eines Nazis. Fürwahr, könnte sich die Arbeitererschaft etwas Besseres wünschen, als eine Diktatur von Seiten dieser Schwefelbände?

Die Wahlzeitung trägt den Titel „Für Brot und Freiheit“ und enthält reichhaltiges Material für den Wahlskampf. Sie kostet 20 Pfennige.

In dieser Zeitung sind alle zu finden, die sich an den Massen bereichern und jetzt um ihre Stimmen betteln, damit sie sich wieder Ministerstühle erschleichen und die Arbeiter weiter an die Unternehmer verkaufen können. Besonders einträglich sind jene Seiten, die in einer langen Reihe erschütternder Bilder die vielen deutschen Arbeiter zeigen, die die Nationalsozialisten so feige und brutal ermordet haben. Keinen einzigen Kapitalisten, ob jüdischer oder arischer Abstammung, hat diese samojse „Arbeiterpartei“ je ein Haar zu krümmen gewagt — denn das sind ja ihre Geld- und Auftraggeber. Aber eine endlose Reihe von Proletariatsleichen bedeckt schon heute ihren Weg, denn sie nur dann nicht zu Ende führen können, wenn sich ihnen die geschlossene rote Front entgegenstellt. Um sie zu formieren, heute, am 14. September und darüber hinaus, wird diese Zeitung helfen, wenn sie jeder Arbeiter an Freunde und Kollegen weitergibt.

Aber nicht nur die Nazis werden hier als das gezeigt, was sie wirklich sind — Mörder und Volkverräter —, auch ihre Wegbereiter, die Ministersozialisten von der SPD, die „Partei der Mitte“, die, wie das Zentrum, mit jedem in die Regierung gehen, der die Profite der katholischen Schmierindustrie sichert, sie alle sind durch treffende Bilder gekennzeichnet. Eine Hauptbuchseite aus dem Glat der deutschen Republik führt den Beweis, daß alle Steuern und Zölle, die sämtliche Parteien außer den Kommunisten gutgeheißen haben, nur von den Werktätigen ausgebracht werden, während die Besitzenden sich brüllen können.

Die Bürgerlichen, Sozialdemokraten und Nazis schieben nur Kapitalisten, Großgrundbesitzer, Militärs und Bonzen in den Reichstag. Die Kommunisten aber entsenden Arbeiter aus den Betrieben in den Reichstag. Diese Kandidaten der Werktätigen sind ebenfalls in der Zeitung abgebildet. Sorgt für Massenverbreitung!

„Großherzogtum Schlessen“ ... rrrrr!

Langenbielau, 8. August. Was für Schanden es unter den nationalsozialistischen Funktionären gibt, geht folgende Unterhaltung eines Nazifunktionärs mit einem Mittelständler. Der Inhalt dieser Unterredung war, kurz zusammengefaßt, folgender: Um die große nationale Diktatur ist ihnen doch ein bißchen lange. Sie wollen schließlich Deutschland bis zur Elbe „erobern“. Berlin sei eben ein Sündenbühl, und dort wollen sie sich die Finger noch nicht verbrennen. Aber hier in Schlessen wollen sie ein „Großherzogtum Schlessen“ schaffen. Der Herzog soll bereits schon ausgesucht sein. Den Namen können sie bloß nicht herausgeben.

Um der Sache zum Siege zu verhelfen, rechnen sie folgendes: Die Schupo soll zu 50 Prozent bereits bei Ihnen stehen, — 25 Prozent stehen abseits und werden abwarten, und die übrigen 25 Prozent werden mit den Arbeitern gehen. So denken sie sich die Geschäfte zu schmeißen.

Die Arbeiter werden ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Dafür wird die kommunistische Partei und mit ihr die ganze Klassenbewußte Arbeiterschaft sorgen.

Systeme mobilisieren, indem wir bereit sind, an die Stelle der kapitalistischen Republik ein Sowjetdeutschland zu stellen. Die sozialdemokratischen Führer lehnen es ab, den Kampf gegen den Kapitalismus zu führen. Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Sozialdemokratie kann darum den Arbeitern zuliebe gegen die kapitalistische Wirtschaft nicht vorgehen wie der Stier im Porzellanaladen oder wie der Bolschewismus in Rußland.“ Dem Kapitalismus zuliebe aber der Arbeiterschaft den Brotkorb immer höher hängen, die Massen mit immer neuen Milliarden zu belasten, daran nehmen diese auch-Workersführer keinen Anstoß. Die Sozialdemokratie gibt aber auch zu, daß der Bolschewismus in Rußland radikal mit der kapitalistischen Ausbeutewirtschaft aufgeräumt hat. Und wie sieht es nun da aus? Während in allen kapitalistischen Ländern Wirtschaftskrisen, Niedergang der Produktion, Verschlechterung der materiellen Lage der Werktätigen, Abbau der Arbeiterlöhne und Anwachsen der Arbeitslosigkeit, Zunahme von

Streiks und Verschärfung der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse zu verzeichnen ist, haben wir in der Sowjetunion wirtschaftlichen Aufstieg und Wachstum der Produktion, Steigerung der materiellen Lage der Werktätigen, Steigerung der Arbeiterlöhne, Abnahme der Arbeitslosigkeit, Zusammenbruch der Millionenmassen der Arbeiterklasse um die Sowjetmacht. Auch die bisherigen sozialdemokratischen Wähler haben in diesem Wahlkampf zu entscheiden: Für den Kapitalismus oder für den Sozialismus, für den tatsächlichen Terror oder für eine sozialistische Republik. Die Stimme für die SPD ist eine Stimme für den Kapitalismus. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die den Sozialismus wollen, haben heute keine andere Möglichkeit, als der Partei von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Lenin ihre Stimme zu geben und sich anzuschließen in die rote Einheitsfront, die von der kommunistischen Partei geführt wird.

„Vollswacht“ deckt Diktatur-Berordnung

Chefredakteur Kranold macht blauen Dunst vor

mit der Diktatur Brüning-Hindenburg einverstanden

ist. Anschließend schreibt derselbe Kranold:

Nach dem klaren Wortlaut des Artikels 35 Absatz 2 der Reichsverfassung hat der Ueberwachungsausschuß die Aufgabe, die „Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung“ zu wahren. Zu dieser Aufgabe gehört es aber zweifellos, die Frage zu prüfen, ob die Handlungen der Reichsregierung, die in die Rechte des Reichstages eingreifen, unter Achtung der Bestimmungen der Verfassung erfolgt sind und in Übereinstimmung mit diesen stehen.

Richtig, das war auch die Ursache, weshalb die Kommunisten im „Ueberwachungsausschuß“ die Aufhebung der Verordnung forderten. Kranold will den Widerspruch, der zwischen seiner ersten und zweiten Äußerung besteht, nicht merken, weil es ihm nicht um die richtige Auslegung der Reichsverfassung, sondern um den Versuch geht, den sozialdemokratischen Arbeitern blauen Dunst vorzumachen, bei ihnen den Eindruck zu erwecken, daß die Sozialdemokratie Gegner der tatsächlichen Diktatur ist.

Sozialdemokratische Arbeiter, durchsicht dieses Manöver! Laßt euch nicht benehmen! Kämpft mit der kommunistischen Partei gegen die Diktatur Brüning-Hindenburg!

mit der Diktatur Brüning-Hindenburg einverstanden

ist. Anschließend schreibt derselbe Kranold:

Nach dem klaren Wortlaut des Artikels 35 Absatz 2 der Reichsverfassung hat der Ueberwachungsausschuß die Aufgabe, die „Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung“ zu wahren. Zu dieser Aufgabe gehört es aber zweifellos, die Frage zu prüfen, ob die Handlungen der Reichsregierung, die in die Rechte des Reichstages eingreifen, unter Achtung der Bestimmungen der Verfassung erfolgt sind und in Übereinstimmung mit diesen stehen.

Richtig, das war auch die Ursache, weshalb die Kommunisten im „Ueberwachungsausschuß“ die Aufhebung der Verordnung forderten. Kranold will den Widerspruch, der zwischen seiner ersten und zweiten Äußerung besteht, nicht merken, weil es ihm nicht um die richtige Auslegung der Reichsverfassung, sondern um den Versuch geht, den sozialdemokratischen Arbeitern blauen Dunst vorzumachen, bei ihnen den Eindruck zu erwecken, daß die Sozialdemokratie Gegner der tatsächlichen Diktatur ist.

Sozialdemokratische Arbeiter, durchsicht dieses Manöver! Laßt euch nicht benehmen! Kämpft mit der kommunistischen Partei gegen die Diktatur Brüning-Hindenburg!

Das Kriechertum der SPD.-Beamten

In Wuppertal fand eine Unterbezirkskonferenz der „Arbeitgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer“ statt. Sie nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Die SPD, Unterbezirk Wuppertal, begrüßt das Vorgehen der preussischen Staatsregierung in Bezug auf nationalsozialistische und kommunistische Beamte. Die Demokratie würde sich selbst aufgeben, wenn sie dem extremen Flügel von links und rechts gestattete, mit Hilfe der demokratischen Einrichtungen die Demokratie zu zerstören und Blutdiktatur einzurichten. Sie ist verpflichtet, mit allen Mitteln der Staatshoheit dem gegenüberzutreten. Daß ein Beamter eines demokratischen Staates sich staatsverräterischen Parteien anschließt, ist zunächst einmal ein Widerspruch in sich selbst, denn der Beamte ist dem Staate zur Treue verpflichtet. Er darf also keiner Partei angehören, die ihn verraten will. Der Beamte schädigt aber auch das Ansehen des ganzen Beamtenstands, denn als Mitglied der staatszerstörenden Partei heißt er die widerlichen Mittel des Raubzuges, der schiefen Gewalt, der Verleumdung und Verpöhlung gut, die von ihnen zur Anwendung gebracht werden.“

Die SPD-Beamten zerreißen die „demokratische“ Verfassung im Namen der „Demokratie“. Was kümmert sie der Artikel 130, der folgenden Wortlaut hat:

„Allen Beamten wird die Freiheit ihrer politischen Meinung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet.“

Zuerst waren es die Hamburger Polizisten unter Führung von SPD-Bonzen, die diesem preussischen „Sozialisten“ Erlaß weisfall zeigten. Jetzt befehlen sich die sozialdemokratischen Lehrer, ihren, in die Republik mit hinübergeretteten altpreussischen Kadavergehörigen zu beugen. Von der Polizeikaserne bis zur Schulfestung der Republik ist es nicht weit. Selbst der Deutsche Beamtenbund hat formell Protest erhoben gegen diesen Meinungsterror, gegen die Verpöhlung der Beamten durch die preussische Regierung. Um so widerlicher ist die Stellungnahme der sozialdemokratischen Beamten, die auf diese Weise hohen Karriere machen zu können.

Reichsbanner-Rollkommando gegen Reichsbanner-Proleten

In Seckenheim (Baden) erlebte die Sozialdemokratische Partei einen blutigen, aber auch sehr bezeichnenden „Auftakt zur Reichstagswahl“. Während der Rundgebung saßen Spielmannsleute des Reichsbanners an einem Tisch zu einer Diskussion zusammen. Die Kadaver wurde immer erregter, plötzlich zog einer von ihnen, ein berüchtigtes Rollkommandomitglied, einen Totschläger und bedrohte seinen „Kameraden“. In der Abwehr schlug ihm der Bedrohte einen Bierkrug auf den Kopf. Jetzt ging das bereitgehaltene Reichsbanner-Rollkommando zum Sturmangriff über. Auf die anwesenden Proleten, die „kommunistisch verweicht“ erschienen, — ohne Unterschied, ob sie Mitglied der SPD, des Reichsbanners oder parteilos waren, — wurde mütend draußengelümpelt und gestochen, mit Schlagringen, Totschlägern und Dolchen. Wer nicht zum Rollkommando gehörte, galt als „Feind“. Schließlich ketten die Rollkommando auf die Tische und ließen einen Hagel von Bierkrügen auf die Massen nieder. Der Vorsitzende der „Solidarität“, der die Wütenden zu beruhigen versuchte, wurde niedergeworfen, und die schwarzrotgelben Knäuel trampelten auf ihm herum. Eine alte Frau besam einen Fußtritt vor den Leib, daß sie ohnmächtig zusammensiel und hinausgetragen werden mußte. Ein alter Arbeiter wurde so übel zugerichtet, daß er von den Arbeiterkameraden abtransportiert werden mußte.

Die Erbitterung unter den sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern über die Methoden gegen Oppositionelle ist groß. Ein Reichsbannermann rief empört aus:

„Die oberen Führer fressen sich diese Köpfe an, und wir müssen die Köpfe hinhalten.“

Die SPD hat den verantwortlichen sozialdemokratischen Führern und dem Rollkommando schärfsten Kampf angejagt.

Das Reichsbanner wird zur Schutztruppe der Hindenburg-Brüning. Je stärker die Opposition unter den SPD-Anhängern gegen die Ausplünderung, die mit Hilfe ihrer Führer durchgeführt wird, geschieht, um so brutaler muß diese Bürgerblockade gegen die Arbeiter vorgehen. „Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hält sich zur Wahlhilfe für das Zentrum bereit!“ Das erklärte der sozialdemokratische Reichsbanner-Vorstand Peterstorff in der Mitgliederversammlung des Reichsbanners Schwarzrotgold in Essen. Wahlhilfe für das Zentrum — das sind die Hiebe mit Totschlägern auf Klassenbewußte Arbeiter. Proleten, macht Schluss! Kommt zu uns! Nicht euch ein in die SPD!

Kämpft gegen den Verfassungsrummel in den Volksschulen

Am 11. August wird vom republikanischen Deutschland, d. h. vom übergroßen Teil der herrschenden Klasse und ihren getreuen Lakaien, den Sozialdemokraten, der Tag der Annahme der Weimarer Verfassung feierlich begangen.

Die revolutionäre Arbeiterschaft bekämpft diesen Staat der Kapitalisten und seine Verfassung auf das schärfste. Es ist kein Staat und keine Verfassung der Arbeiter, sondern gegen die Arbeiter.

Die Arbeiterkinder sollen jedoch gezwungen werden, diese Verfassung zu feiern. In allen Schulen finden an diesem Tage Verfassungsfeiern statt, wo der Lehrer eine Rede hält, Vorträge auf die „herrliche Republik“ auspricht und den Schülern sagt, die Verfassung sei ein Haus, in dem sich auch die Arbeiter einrichten könnten. Mit diesen Methoden sollen die Arbeiterkinder für die Verfassung der Kapitalisten begeistert werden. Nach einer staatlichen Verfügung sollen im Rahmen der Verfassungsfeiern auch große sportliche Veranstaltungen stattfinden, an denen die Kinder von der Schule aus zwangswelke teilnehmen sollen.

Was hat die Verfassung bisher für die Arbeiterkinder gebracht? Es heißt im Artikel 122 der Verfassung: „Die Jugend ist gegen Ausbeutung . . . zu schützen.“ Wie sieht es jedoch in Wirklichkeit aus?

In Berlin arbeiten allein nach amtlichen Berichten 9000 Schulkinder, in Sachsen sind es 28 400, in Bayern arbeiten 2000 Kinder, wovon 1200 verbotswidrige Arbeit leisten müssen. In der Landwirt-

Krach machen, Genosse!

wenn du noch keine Sammeliste und Wahlfondsmarken hast. Deine Ortsgruppenleitung ist im Besitz derselben.

Denn du willst doch sammeln!

schaft schufen 1 800 000 Kinder. Diese Kinder, die zum größten Teil in der Heimindustrie (Erzgebirge, Thüringen) sowie in der Landwirtschaft beschäftigt sind, arbeiten von morgens früh bis abends spät für einen elenden Hungerlohn. So sieht es mit dem Schutz der Kinder gegen die Ausbeutung aus.

Im Artikel 146 der Verfassung heißt es: „Der Unterricht und die Lernmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen sind unentgeltlich.“ Welches Arbeiterkind bekommt freie Lernmittel? Schläge gibt es, wenn Arbeiterkinder Lernmittel nicht bekommen können, weil ihre Eltern kein Geld haben. So sieht die Stellung vom freien Lernmitteln aus.

Das sind nur einige Beispiele.

Im Namen der gleichen Verfassung lehnte die Regierung mit Zustimmung der Sozialdemokraten die Kinderbeschäftigung ab und gab Millionen über Millionen für den Panzerkreuzer aus.

Im Namen der gleichen Verfassung wird der Arbeiterschaft der Lohn abgebaut, die Arbeitslosenunterstützung gekürzt.

Im Namen der Verfassung schiebt die Polizei Arbeiter nieder, werden revolutionäre Massenmärsche eingeleitet, wurde die Durchführung des Welttreffens der Arbeiter- und Bauernkinder in Halle verboten, verhaftete man während des Welttreffens in Berlin Arbeiterkinder und schlug Kinderdemonstrationen auseinander.

Die Arbeiterkinder bekämpfen einen solche Verfassung auf das schärfste; sie haben nichts gemein mit ihr und feiern sie deshalb auch nicht. Sie werden jedoch am 11. August nicht der Schule fernbleiben, sondern sie werden hineingehen. Wenn der Lehrer über die Herrlichkeit der Verfassung spricht, werden sie ihm die Wahrheit ins Gesicht schmeißen. Arbeiterkinder werden die „Internationale“ singen, wenn sie das Deutschlandlied singen sollen. Sie werden Demonstrationen von Schule zu Schule machen, um alle Kinder über den wahren Sinn der Verfassung aufzuklären. Gemeinsam mit den Arbeiterkindern werden die roten Elternweirde gehen, die mit den Arbeiterkindern den Kampf gegen die Verfassung führen.

Wir müssen die Verfassungsfeiern umwandeln zu Rundgeden der Arbeiterkinder gegen den Staat der Kapitalisten und seine Verfassung, für einen Sieg der Kommunisten bei den Reichstagswahlen für ein Sowjetdeutschland, wo die Arbeiter die Macht haben.

Die KPF. als Führerin des Massenstreiks in Nordfrankreich

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Lille, 6. August. Der Nordbezirk der Kommunistischen Partei Frankreichs hat seine organisatorische Krise hinter sich, die Partei ist konsolidiert, frische Funktionärkräfte arbeiten in vielen Betrieben. Aber sie ist im Verhältnis zur Arbeiterzahl noch zu schwach, denn über eine Million Industriearbeiter wohnen in diesem Bezirk, von denen über 100 000 in den reformistischen und rund 60 000 in den revolutionären Gewerkschaften organisiert sind. Die zweimal wöchentlich erscheinende kommunistische Zeitung „L'Enchaîne“ hat eine Auflage von nicht ganz 40 000. Die Organisation ist stabil, aber auch hier zeigt sich die von der Leitung der Kommunisten in letzter Zeit wiederholt erwähnte Erscheinung, daß der wachsende Einfluß der Partei nicht genügend oder kaum organisatorisch fundiert wird.

Zu dieser organisatorischen Schwäche kommt noch eine ideologische Schwäche, nämlich das ungenügende Vertrauen der Genossen in die Kraft und in die führende Rolle der Partei und der revolutionären Gewerkschaften bei den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter. Die Schwierigkeiten bei der organisatorischen Fundierung unseres verstärkten Einflusses wird von den Genossen vielfach falsch verstanden; sie neigen zum Pessimismus und zur Unterschätzung der Kampfmöglichkeiten. Nur so ist es zu erklären, daß beim Beginn der Bewegung die unmittelbare führende Rolle der Partei schwach gewesen ist. Ideologisch war unser Einfluß auf die Arbeitermassen außerordentlich stark, und es war schließlich unsere Parole: Kampf gegen das reaktionäre Sozialversicherungsgesetz, gegen den Lohnabzug und für eine Lohnerhöhung von 10 Sous (8 1/2 Pfennig) die Stunde, die gegündet und die Bewegung ausgelöst hat. Aber wie hatten keine Kampfausgänge; viele Betriebe besetzten den Kampf ohne unmittelbare Verbindung mit der Partei oder der CGTU.

Infolge dieser Schwäche gelang es den Reformisten, die dem Druck der Massen nachgeben mußten, das eschütterte Vertrauen ihrer Anhänger durch eine Reihe von Manövern teilweise wiederherzustellen. (Sie haben z. B. in Lille eine Million Franken durch die Stadtverwaltung zur Unterstützung der Streikenden beschaffen. Schon jetzt zeigt sich die verratliche und hinterhältige Absicht dieser Maßnahme. Man verzögert die Unterstützung den Mitgliedern der CGTU und den Unorganisierten, die von der CGTU registriert worden sind. Die Geste der „Unterstützung“ ist also lediglich eine ganz insame Maßnahme zur Spaltung der Arbeiterfront und zur Vorbereitung des Verrats.)

Inzwischen haben die Partei und die CGTU durch eine Reihe sehr energischer Maßnahmen, durch die Wahl von revolutionären Streikleitungen durch die Betriebsräte, durch die Bildung einer zentralen Streikleitung, durch große Anstrengungen zur Vorbereitung der Kampffront mit Hilfe von großen Meetings und Demonstrationen, durch unmittelbare Verbindung mit der kämpfenden Arbeiterschaft durch Distrikts- und Ortszeitungen usw. den Einfluß auf die Massen sehr rasch gesteigert. Vorgestern zum Beispiel war in Lille eine Versammlung mit 5000 Arbeitern mit einer vorzüglichen Kampfstimmung. Die anschließende Demonstration, bei der sich die Gendarmen zu Fuß und zu Pferde sehr provokatorisch benahm, hatte fast 7000 Teilnehmer aufzuweisen. Die Reden, die der sozialfaschistische Bürgermeister von Lille sich rühmten konnte: „Ich habe in Lille die Kommunisten vernichtet“, sind vorüber.

Die Taktik der Reformisten zur möglichst raschen Liquidierung des Kampfes ist im Verhältnis zu den schmutzigen Manövern der deutschen Reformisten plump und leicht zu durchschauen. Was diese Herrschaften den Arbeitern noch zu bieten wagen, das zeigt folgender Vorfall beim Beginn des Kampfes: Vertreter der Betriebe kommen zu dem Vorsitzenden der Reformisten in Lille und verlangen die Anerkennung des Streiks.

Dieser antwortet ihnen: Zuerst werde ich meine staatsbürgerliche Anstandspflicht erfüllen und dem Herrn Präfekten über die Lage Bericht erstatten, vorher gibt es keine Anerkennung des Streiks. In diesem Ton und in dieser Art wird mit den Arbeitern einerseits und den „Herren“ andererseits verhandelt. Verhandlungen mit den Unternehmern des Industriegebietes und mit dem Arbeitsminister sind zunächst ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer verlangen vollständige Unterwerfung, bedingungslose Rückkehr in die Betriebe. Später wollte man

300 000 Bergarbeiter vor dem Eintritt in die nordfranzösische Kampffront

Streitverbreiterung in Lille — Zusammenstöße an der belgischen Grenze

Paris, 7. August. Eine weitere Verschärfung hat die Streiklage in Nordfrankreich dadurch erfahren, daß die 300 000 Bergarbeiter der Steinkohlengruben von Nordfrankreich und Pas de Calais mit dem Eintritt in den Streik drohen. Die Gewerkschaftsführer bemühen sich, diesen Willen zum Anschlag an den politischen Massenstreik umzubiegen, indem sie die bereits wiederholt erhobene und von der Regierung abgelehnte Forderung nach Bezahlung des Urlaubs in den Vorbergrund schieben.

An der Arbeitsbörse in Lille haben nun auch die Arbeiter der Wäschereien, Gummifabriken, Tapetenfabriken usw. den Generalstreik beschlossen.

In Menin an der belgischen Grenze versammelten sich gestern Abend 8000 Streikende zu einer Demonstration. Den Versuchen der Gendarmen, den Zug aufzulösen, beantworteten die Demonstranten mit einem Steinhagel. Die Gendarmereiteilungen zu Pferd und zu Fuß sprangen darauf blindwütig in die Menge. Mit Säbeln und Bajonetten töteten sie hauptsächlich auf die Arbeiterinnen ein. 20 Streikende und zahlreiche Gendarmen wurden verletzt. Die Kämpfe dauerten stundenlang an. Einzelne Demonstranten wurden von den belgischen und französischen Polizeikräften kilometerweit verfolgt und mißhandelt.

Erbitertes Ringen um Tschangsha

Die Stadt unter dem Feuer der imperialistischen Kriegsschiffe Die Rote Armee setzt ihren Vormarsch auf Hantau fort

Schanghai, 7. August. Während des ganzen 4. August und der darauffolgenden Nacht legten die Nanking-Truppen die Versuche fort, über den Fluß auf die Seite überzusetzen, auf der sich Tschangsha befindet. Zwei chinesische Torpedoboote unterhielten ein ununterbrochenes Feuer auf Tschangsha.

Am 5. August setzte die Vorhut der von dem General He Liang, dem Oberstkommandierenden der Nanking-Armee in der Provinz Hunan, geführten Truppen über den Fluß; die roten Truppen leisteten energischen Widerstand entgegen, mußten aber dem zahlreichen Gegner weichen. Sie gaben Tschangsha auf und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. An den Operationen gegen die roten Truppen beteiligten sich englische und amerikanische Kriegsschiffe.

Wie die Agentur Indo-Pacific aus Schanghai berichtet, hat die Nanking-Regierung in Verantwortung einer amerikanischen Anfrage erklärt, daß sie außerstande sei, die Sicherheit der Ausländer in Hantau zu gewährleisten, und daher Washington anheimstellte, die Räumung der Stadt Hantau durch die Ausländer anzuordnen.

Eine Abteilung britischer Infanterie in Stärke von fünf Offizieren und 110 Mann hat sich am Mittwoch von Schanghai

nach Hantau begeben und wird dort der Besatzung des Kreuzers „Cumberland“ beigegeben werden. Die Abteilung führt Maschinengewehre mit sich. Am Freitag wird eine weitere Abteilung folgen. Drei Zerstörer der 24. Zerstörerflottille sind in Hantau eingetroffen, vier weitere Zerstörer sind unterwegs.

Nach einer Washingtoner Meldung ist beabsichtigt, die an Bord der auf dem Yangtse liegenden amerikanischen Kriegsschiffe befindlichen Marinesoldaten zu landen, falls die Rote Armee Hantau stürmen sollte.

Vormarsch der Aufständischen in Indien

Bombay, 7. August. In der Nordwestprovinz spielten sich wieder heftige Kämpfe zwischen den aufständischen Stammes- und britischem Militär ab. Der Afribis-Stamm ist in Stärke von etwa 5000 Mann in Anmarsch auf Peshawar. Sechs englische Flugzeuggeschwader haben gestern wiederum einen Bombenangriff auf die Lager der Aufständischen vollführt. In der Ebene von Rajari sind starke englische Truppen gegen die Afribis mobilisiert worden.

Die Kämpfe in Sukkur dauern an. Trotz des Belagerungsstandes und des Verbotes der Ansammlungen von mehr als fünf Personen reißen die Demonstrationen nicht ab. Gegen die Bevölkerung ist britisches Militär eingesetzt worden, das in jede Ansammlung schießt. Nach amtlichen Meldungen beträgt die Zahl der Toten bisher 18, die der Verwundeten 300.

Im Gefängnis zu Buna dauern die Verhandlungen zwischen den beiden Nehrus und Gandhi über die Kapitulation der indischen Bourgeoisie vor dem britischen Imperialismus an.

600 indochinesische Revolutionäre deportiert

Paris, 7. August. Wie der Gouverneur der Provinz Annam einem Journalisten erklärt hat, sollen bis Oktober noch ungefähre 600 indochinesische Revolutionäre nach Ceylon deportiert werden. Es handelt sich hier um bereits verurteilte.



Copyright des Internationalen Arbeiterclubs, Berlin.

33. Fortsetzung

Während ich in Sibirien nur mit dem militärischen Teil unserer antibolschewistischen Front zu tun hatte, habe ich hier die ideologisch politische Seite unseres Kampfes kennengelernt. Und da, teurer Wasja, muß ich sagen... Die Geschichte wird uns noch einmal zur Verantwortung ziehen, und wer weiß, ob wir vor ihr bestehen werden. Ach, Wasja, es ist sehr schwer. Jetzt kann ich es begreifen, daß so viele von uns abfallen, sich unterwerfen und Bolschewiki werden. Wir besitzen zu wenig inneren Halt; viele erschrecken vor dem blutigen Gesicht unserer Verbündeten, vor ihren Tigerkrallen, und ich muß gestehen, sie haben bitterböse Krallen. Aber, Du wirst es selbst verstehen, gegen die Bolschewiki muß man scharfe Krallen haben, denn sie sind mächtig.

Besonders schlimm greift der Monarchismus in unseren Reihen um sich. Es gibt heute keinen Unterschied mehr zwischen den Kadetten und den echten Schwarzen Hundern aus der Schule Putschkewitsch. Beide sind für die Monarchie und beide sind — so merkwürdig es auch klingen mag — für Pogrome. Und Judenpogrome sind bei ihnen heute das Mittel gegen die Revolution, wie einst unter dem zaristischen Regime. Unsere Tragödie besteht darin, daß wir, ob wir es wollen oder nicht, diesen ungläublichen Dingen gegenüber die Augen verschließen und durch did und dünn mit ihnen zusammengehen müssen.

Ah, Bruder, unser großes Ideal von Volksfreiheit und Demokratie droht in dem Loben der Geschwinnisse unterzugehen. Ich wage nicht einmal, diese Frage aufzuwerfen, gegen ihre reaktionären Pläne aufzutreten. Ich befürchte, daß unser demokratisches Ideal zwischen den beiden Mühlsteinen, dem blutigen und dem abgrundschwarzen, zermalmt werden wird.

Wenn ich nicht fest davon überzeugt wäre, daß die Bolschewiki an allem schuld sind, wenn ich sie nicht geradezu physisch

hassen würde, würde ich mir die Frage stellen, ob es den Kampf lohnt. Vielleicht haben sie recht? Aber Du weißt, wir sind zu verantwortungsbewußt, um uns einer Stimmung hinzugeben. Unsere Aufgabe ist jetzt: die führenden Köpfe in unserer Armee durch Gesinnungsfreunde zu besetzen, um auf diese Weise unsere Position in unseren Reihen zu festigen. Denn wenn wir die Bolschewiki niedergeworfen haben, müssen wir in der Lage sein, unsere Politik durchzusetzen, die Räder der Geschichte umzudrehen und auf das demokratische Geleise zu bringen.

Es wäre wichtig, ein illegales Zentrum neben dem legalen einzurichten, das unsere Pläne geheim durchführen könnte. Die Zeit ist nahe, da wir die Macht, die uns im Kampf gegen die Bolschewiki unterstützt, zu unterwühlen beginnen müssen. Lasse es Dir durch den Kopf gehen und schreibe mir, was Du darüber denkst. Es wird immer möglich sein, unseren Briefwechsel durch das politische Zentrum aufrechtzuerhalten. Oder ist vielleicht zu befürchten, daß der podennarbige Popoff unsere Schiffe errät? In diesem Falle müßt Du versuchen, Beziehungen zu den illegalen bolschewistischen Organisationen zu bekommen und die Post durch sie befördern zu lassen.

Lebe wohl, schreibe oft

Deinem Wanja.

PS. Sei vorsichtig gegen die Tochter der Schwerhörigen, Jelena Petrowna. Sie scheint mir nicht ungefährlich. Auch vor dem Podennarbigen müßt Du Dich hüten; er ist eine käufliche Seele und würde mit derselben „Treue“ den Bolschewiki dienen, wenn sie ihn bezahlten. Halte Dich nur an General Wassiljitsch. Er ist zwar ein Reaktionär, aber eine ehrliche Haut.

Der Schiffeschlüssel aus Eugen Oneglin

Die Dämmerung senkte sich über den sommerlichen Tannenwald. Jenseits des Waldes stand Judenitich mit seiner Armee und bedrohte die Stadt des bolschewistischen Aufstandes: Petrograd. Diesseits lagen die hungrigen, zerklüfteten, verlausten Notarmisten und hielten mit fast bloßen Händen den Feind auf.

In der Abenddämmerung geschah es, daß ein Notarmist, der auf Posten stand und sich gemächlich auf sein Gewehr stützte, einen Mann zwischen den Bäumen bemerkte. Er sah noch einmal scharfer hin, weil er glaubte, sich getäuscht zu haben. Er wollte noch seine letzte Mahorkazigarette rauchen, denn bald würde die Nacht anbrechen, und es war verboten, in der Dunkel-

heit Feuer anzuzünden. Er nahm aus seinem Brotack ein Stück Zeitungspapier und fing an, seine Zigarette zu drehen. Er hatte sie sich noch nicht angezündet, als er es wieder in der Zweigen Inaden hörte.

Er drehte sich rasch um; der Wind blies den Tabak vom Papier. Den Tabakbeutel steckte er rasch in die Tasche, griff nach seinem Gewehr, und seine Augen versuchten das Wald Dunkel zu durchdringen. Jetzt unterschied er ganz deutlich eine große, schmächtige Gestalt, die sich hinter einen Baum zu verstecken suchte. Er rief laut hinüber: „Halt!“

Der Mann hinter dem Baum blieb wie angewurzelt stehen. Einen Augenblick blieb es ganz still. Der Notarmist blinnte scharf nach dem fast Erstarrten, der sich fest an den Baum geschmiegt hatte. Der Soldat schulterte sein Gewehr und ging in der Richtung auf den Unbekannten zu. Aber kaum hatte er einige Schritte vorwärts getan, als sich die Gestalt vom Baum löste und zu laufen begann. Der Notarmist rief noch einmal: „Halt, sonst schicke ich!“

Wieder blieb der Mann stehen. Der Notarmist hielt sein Gewehr schußbereit und näherte sich ihm mit raschen Schritten, aber der Mann fing wieder an zu laufen. Der Notarmist zielte. Der Mann fiel um und wälzte sich auf dem feuchten Waldboden.

Der Schuß hatte mit hartem Knall die Luft erschüttert, und in die nahe Bauernhütte, in der die Feldwache stationiert war, kam Bewegung. Es wurde Befehl gegeben: „Fünf Genossen gehen zum Posten, sechs bleiben hier.“

Der Posten meldete: „Ich forderte ihn zweimal auf stehen zu bleiben, aber er lief weiter.“

Der Verwundete wurde auf einer Tragbahre in die Feldwache gebracht. Man legte ihn auf ein Feldbett. Sein blaßes Gesicht verzog sich im Schmerz; er ächzte und stöhnte. Der Schuß war zwischen die Rippen gegangen. Der Arzt kam, legte ihm einen Verband an und ließ ihn ins Zimmer nebenan schaffen. „Wird er am Leben bleiben?“ fragte der Kommandant den Arzt.

„Sowohl, er wird leben. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß er sich nicht bewegt und seine Wunde nicht aufbricht. Er könnte verbluten.“

„Können wir ihn jetzt einem Verhör unterziehen?“

Der Arzt schien einen Augenblick zu überlegen. „Nein, es ist nicht dringend. Er muß jetzt ruhen.“

Rund um den Erdball

Es war ja nur ein Arbeitermädchel

Die Mörder von Lübben als Zeugen

Der Selbstmord des sechzehnjährigen Dienstmädchens Grete Schade soll vertuscht werden

Kottbus, 7. August. Die Erregung der Bevölkerung des ganzen Spreewaldgebietes über die gräßliche Vergewaltigungstat des 16-jährigen Dienstmädchens Gertrud Schade, die, wie wir bereits gestern meldeten, vom Amtsgerichtsrat Werschull in Lübben in den Tod getrieben wurde, dauert unvermindert an. Neue Nachfragen über diese Empörung das skandalöse Vorgehen der Kottbuser Staatsanwaltschaft, die immer noch damit beschäftigt ist, die Ursachen zu „recherchieren“, die dieses Arbeitermädchel in den Tod trieben.

Diesem famosen Hüter des „Rechts und der Ordnung“ will es einfach nicht einleuchten, daß sein Klassen-genosse, der Amts-



Das Opfer Grete Schade

gerichtsrat Werschull und dessen Frau durch die falsche Beschuldigung, Grete Schade habe ihnen 100 Mark gestohlen, und sie damit der geradezu ungeheuren Kleinmädchensprei preisgab, die Mörder des knapp 16-jährigen Arbeitermädchens sind.

Der Staatsanwalt hat, wie wir bereits ebenfalls gestern berichteten, lediglich ein Verfahren „gegen Unbekannt“ eingeleitet.

Amtsgerichtsrat Werschull und seine Frau fungieren in diesem „Verfahren“ daher lediglich als Zeugen.

Selbstverständlich wird auf diese Weise nie herauszubekommen sein, wer den gräßlichen Tod dieses Mädchens auf dem Gewissen hat. Denn so blöd wird Herr und Frau Amtsgerichtsrat nicht sein, sich selbst zu beschuldigen.

Und das, trotzdem es bereits einwandfrei feststeht, daß Frau Amtsgerichtsrat Werschull, wie der Volksmund sagt, „rings um sich herum pumpt“.

Was liegt näher, als anzunehmen, daß diese über ihre Verhältnisse lebende „Dame“ das fehlende Geld genommen hat, um ihre Schulden zu begleichen.

Diese Ansicht ist um so wahrscheinlicher, da Frau Werschull an dem Unglückstage tatsächlich eine größere Schuld beglichen hat.

Aus alledem bleiben wir bei unserer Forderung, der wir auch gestern bereits Ausdruck verliehen haben, daß sowohl gegen Amtsgerichtsrat Werschull, wie auch gegen seine Frau sofort ein Verfahren wegen wissentlicher falscher Beschuldigung des toten Arbeitermädchens eingeleitet wird. Nicht als Zeugen, sondern als Angeklagte müssen dieser bürokratische Klassenrichter und seine nur allzu willfährige Kleinstadtpolizei behandelt werden! Ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung der Schuldigen muß die Untersuchung in diesem empörenden Kleinstadtskandal durchgeführt werden.

SPD.-Parole zum Verfassungsrummel am 11. August:

„Republikaner! Tanzt Rheinwalzer!“

Die zehn Regeln für sozialdemokratische Republikbeschützer anlässlich der Verfassungsfeier 1930

Das republikanische Deutschland, allen voran die sozialdemokratischen Vaterrepublikaner, rüsten zur Zeit fieberhaft, um am 11. August, also dem Tage der Annahme der Weimarer Verfassung, die breiten Volksmassen in die notwendige schwarzrotgoldene Verewaltung zu verwickeln.

Gewiß durch die Erfahrungen der Pleiten in den vergangenen Jahren, verfallen sie dabei auf die unmöglichsten und unheilvollsten Ideen. Ihre Bemühungen, das Hungergeschrei der darbenenden Volksmassen in ein nationalistisches Hurragedrüll zu verwandeln, zeigt geradezu eine unübertreffliche Kautenfüngerdemagogie. Einen besonderen Verdienst um die propagandistische Vorbereitung des Verfassungsrummels hat sich jedoch die „Königsberger Volkszeitung“, das Organ der dortigen Sozialdemokraten, geleistet. Sie veröffentlicht in großer Aufmachung zehn Regeln für den Königsberger Verfassungsrummel, die wir im Nachstehenden gleichfalls abdrucken wollen, damit dieses schwarzrotgoldene „Geisteserzeugnis“ auch der gesamten Arbeiterklasse etwas Humor in die Miere des republikanischen Alltags trägt. Man genieße also folgende „Regeln“:

1. Am 9. August hast Du, ohne viel zu fadeln, am Fadelzug teilzunehmen und triffst Dich auf dem Jahrmarktstag mit Deinen Freunden um 19.30 Uhr. Ziel des Zuges: Gegen den Faschismus.
2. Am 2. August, um 7 Uhr, wird die Reichstagsloge durch Dein Fenster gestreut.

3. Heute besorgst Du Dir die Eintrittskarten zum Tiergarten.
4. Frau und Kinder werden beim heutigen Abendessen über das Volksfest am 10. August im Tiergarten informiert.
5. Bis zum 10. August läßt Dir einige Rheinlandlieder ein, damit Du mitbringen kannst.
6. Dein erster Weg zum Tiergarten sei zur Kurhalle zwecks Besichtigung der Tombologewinne. Erst dann laufe Dir Gewinnlose.
7. Deinen Kindern gib am 10. August große Taschen mit, damit Pat und Patashon sie reichlich bescheren können.
8. Uebe bereits jetzt zu einem exakten Rheinwalzer.
9. Wenn Du am Schluß des Feuerwerks eine noch nie dagewesene Glanznummer siehst, dann bekunde durch Beifall, wie Dir das Fest gefallen hat.
10. Vergiß nicht, daß der 10. August der Auftakt für die Wahlen ist.

Um der „Königsberger Volkszeitung“ in etwas ihre Arbeit zu erleichtern und um der SPD.-Bonzokratie in ihrem ganzen gewichtigen Familienanhang, die ja in erster Linie begehrtesten Anteil an dem Verfassungsrummel nehmen wird, das ungewohnte Nachdenken zu erleichtern, füchern wir freigeigig einige gutgemeinte Ratsschläge bei. Zu Regel fünf empfehlen wir umgehende Einstudierung des Liedes: Die Nacht am Rhein:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall
Zum Rhein, zum deutschen Rhein... usw.

Aber auch dieses Lied sei der Bonzokratie warm empfohlen:

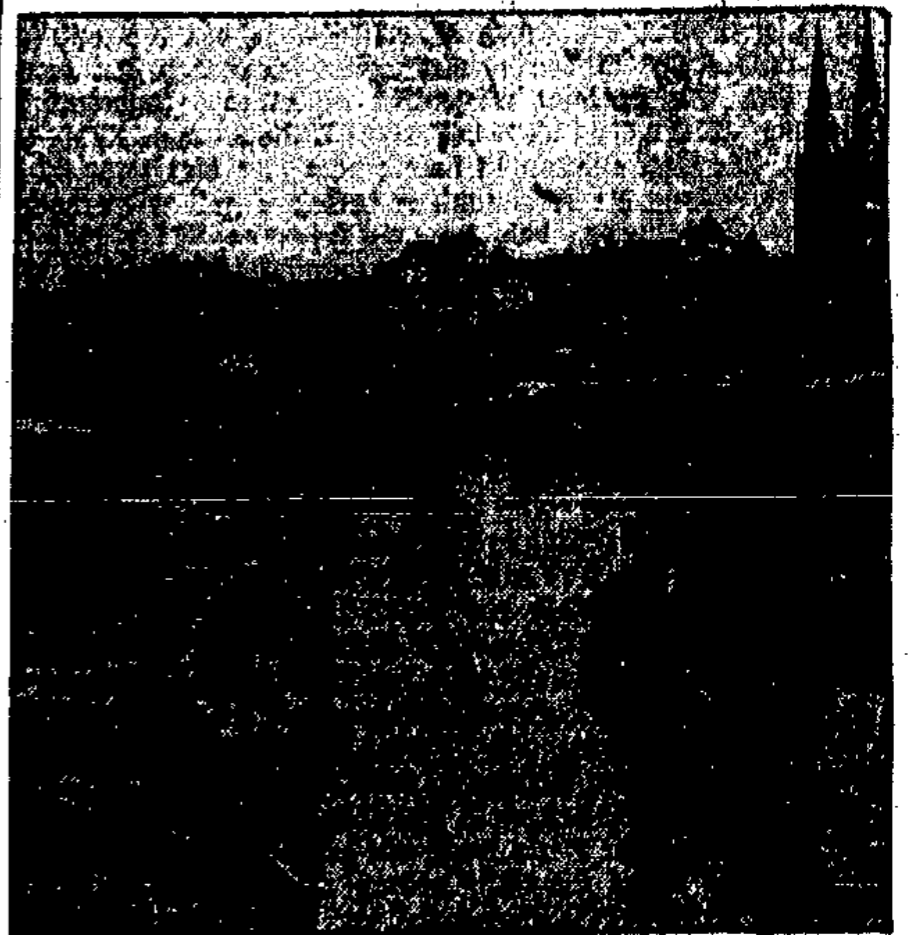
... Und wenn ich gelebt in Wonne
und geliebt in Seligkeit,
und geleert so manche Tonne,
bin zum Sterben ich bereit,
Nur an Rhein, da will ich sterben,
nur am Rhein begraben sein.
Und des letzten Glases Scherben,
Werft mir in die Gruft hinein.

Zu Regel 8 aber empfehlen wir dringend, daß jetzt schon in allen Gewerkschaftsbüros, in allen Parteisekretariaten der SPD, und insbesondere auch in sämtlichen Redaktionen sozialdemokratischer Zeitungen sofort der Beschluß durchgeführt wird, daß alle sozialdemokratischen Republikbeschützer weiblichen und männlichen Geschlechts jeden Tag mindestens zwei Stunden Unterricht im Walzertanzen zu nehmen haben.

Zu Regel 10 jedoch, die bekanntlich den 10. August für die Königsberger Sozialdemokraten als Auftakt für die Wahlen bestimmt, fordern wir die gesamte deutsche Arbeiterchaft, soweit sie sich noch nicht von kitschig-republikanischen Rheinweinstimungen hat einjagen lassen, auf, nicht zu vergessen, daß die Verfassung keine Verfassung im Interesse der Arbeiterchaft, sondern eine Verfassung gegen die vitalsten Interessen des deutschen Proletariats ist.

Die revolutionäre Arbeiterchaft wird diesem von der Sozialdemokratie inszenierten widerlich-nationalistischen Verfassungsrummel die kalte Schulter zeigen und alles daransetzen, daß aus diesen lächerlichen Kundgebungen ein Aufruf wird zum Kampf gegen den Staat der Kapitalisten und seine Verfassung. Der 11. August muß zu einem revolutionären Auftakt werden für die Reichstagswahlen am 14. September.

Ein Automarkt auf offener Straße



In München hat man neuerdings probeweise auf offener Straße einen Automarkt eröffnet, der, wenn er sich bewährt, allmonatlich wiederholt werden soll. Unser Bild zeigt diesen eigenartigen Markt. Allerdings glauben wir, daß er mehr von „Sehleuten“ wie von Kaufleuten besucht werden wird.

Tägliche Bergwerkskatastrophe

Mehrere Kumpels verschüttet — Bisher zwei Tote geborgen

Necklinghausen, 7. August. Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr erfolgte auf der Zeche Ewald in Erdenschwid bei Schieferarbeiten ein folgenschweres Einsturzungsglück. Durch Einsturz des Hangenden wurden mehrere Bergleute verschüttet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten erst zwei Kumpels als Leichen geborgen werden. Ohne Frage wird auch hier wieder, genau so wie bei dem gestern gemeldeten Grubenunglück im Saarebier, das mörderische Nationalisierungstempo, durch das die Kumpels zur Außerachtlassung aller Vorsichtsmaßnahmen gerade gezwungen werden, die wahre Ursache des Unglücks sein.

Lübeck:

64. Säugling hingemordet

Lübeck, 7. August. Nach Meldungen des Lübecker Gesundheitsamtes ist am Mittwochabend ein weiterer Säugling an den Folgen der durch den verbrecherischen Leichtsinns verunreinigten Calmette-Kulturen gestorben. Die Zahl der Opfer der akademischen Kurpfuscher von Lübeck hat sich damit auf 64 erhöht.

Fabrik für Feuerwerkskörper in die Luft geflogen

Vier Arbeiter getötet, zehn schwer verletzt

Valencia, 7. August. In Olleria in der Nähe von Valencia ereignete sich am Mittwoch nachmittag in einer Fabrik, in der Feuerwerkskörper hergestellt werden, ein folgenschweres ExploSION. Vier Arbeiter wurden buchstäblich in Stücke gerissen und zehn weitere schwer verletzt. Das Fabrikgebäude wurde in einer Trümmerhaufen verwandelt.

Laster mit Arbeitern verunglückt

Ein Todesopfer, zehn schwerverletzte

Brüssel, 7. August. Ein Transportauto, das Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte bei Mons in Belgien brachte, stürzte in einer Kurve in voller Fahrt in den Chauffeegraben. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, zehn andere schwer verletzt.

Schwere Benzolexplosion in Bordeaug

Im Städtchen Tiboli ereignete sich eine schwere Benzolexplosion, durch die sieben Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zehntausend Liter Benzol und Spiritus gingen in Flammen auf. Zum Glück schlugen die gewaltigen Stichflammen nicht auf das Wohnviertel, sondern auf unbewohnte Gelände über.

Selbstmord auf der Insel Sylt

Im Hanseatischen Genesungsheim im Westerland auf Sylt begoß sich eine jugendliche Patientin auf der Toilette mit Spiritus und zündete diesen an. Die Unglückliche erlitt so schreckliche Brandwunden, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Volkszählung in USA.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Volkszählung stattgefunden. Sie ergab 122 788 837 Einwohner. Demnach hat die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Menschen in den letzten zehn Jahren um genau 17 081 253 zugenommen.

„Do X“ nach dem Umbau



An Stelle der zwölf luftgekühlten Siemens-Halske-Motoren zu je 225 PS., die sich bekanntlich nicht bewährt haben, ist nunmehr in dem Riesenflugboot „Do X“ der Einbau von amerikanischen Curtis-Motoren zu je 600 PS. vollzogen worden. Die am Mittwoch stattgefundenen Probezüge über dem Bodensee, die in erster Linie der Motoren- und der Kraftanlageprüfung dienten, sind befriedigend verlaufen.

Waldenburger Bergland

Die Nazi-Massen — neun Junges!

Am Dienstagabend hatte die von Juden und Großindustriellen finanzierte Nazi-Partei in Gottesberg ihre Mitglieder-Verammlung. Nach den Berichten des hiesigen Wochen-Mitteilungsblattes über den „Erfolg“ der letzten Versammlungen und die vielen Ausnahmen hätte man annehmen müssen, daß der „Roh“-Saal zu klein war, um die große Masse der Mitglieder zu beherbergen. Aber o Schreck — ganze neun Mann

waren erschienen, und was für Gestalten! Das Vaterunser konnte man ihnen durch die Backen blasen. Nach kurzer Beratung, wahrheitsgemäß über die Vorbereitungen zur Verfassungsfeier, was ja auch Nazi-Friede in Thüringen durchführt, klingelte das Telefon und das Bedienungsfrauchen meldete, daß die Nazi-Ortsgruppe sofort nach Mühlgraben zur Hilfeleistung kommen soll, was bei diesen Jungen große Erregung hervorrief. Es stant plötzlich, und der Kampfesmut der aufgerollten Ärmel und aufgewickelten Schalengekreuze war vorbel.

Die guten Freunde und Anhänger der Nazis können stolz sein auf ihre „eiserne Division“. Diejenigen Geschäftsleute, die ihre Faltengekriegten Lehrlingen dazu anlernen, müssen energischer Faschismus leben, damit das „dritte Reich“ nicht bankrott wird. Die Massenbewusste Arbeiterschaft wird aber alle diejenigen Geschäftsleute sich gut merken und Brandmarken, die wohl das Geld von der Arbeiterschaft gern nehmen, aber sonst für die Arbeiterschaft nichts übrig haben, dagegen bei Nazi-Versammlungen sich im Beifall überstärzen und wo das Geld keine Rolle spielt. In der letzten Nazi-Verammlung sind diese warmherzigen Nazi-Freunde festgesetzt worden und werden in der nächsten Zeit der Arbeiterschaft belamitgeteigt werden. Besonders hervorzuheben ist der Schuhmachermeister König vor der Landeshaute Straße, der sogar in der Schuhmacherinnung

als Vorsteher stehe für die Nazis macht und die Sitzung schließt mit der Aufforderung, alles in die Faschistenversammlung zu gehen. Ein merkwürdiger Schuhmacher-König. Vielleicht wird dieser Faltenkreuzmeister noch Schützenkönig, da Gottesberg gegenwärtig keinen besitzt. Es ist anzunehmen, daß seine Kundtschaft nur aus Faschisten besteht, denn sonst mühte er als Geschäftsmann anders handeln. Wenn nicht, dann wird die bei ihm laufende Arbeiterschaft sich danach richten.

Wiso, Arbeiter von Gottesberg, gebt diesen Feinden der wert-tätigen Bevölkerung die richtige Antwort und wählt am 14. September die Liste 4 SPD!

Alle Funktionäre der Partei und der Nebenorganisationen

kommen am Sonntag, dem 10. August, 9 Uhr früh in die „Stadtbrauerei“ (nicht „Eckstein“) zu der Unterbezirkskonferenz.

Alle oppositionellen Bergarbeiter

erscheinen am Montag um 17 Uhr in der „Vorwärts-Hütte“ Nieder-Sermsdorf. Der drohende Lohnabbau, die Feiertagslöhne zwingen, zur Lage Stellung zu nehmen und Kampfbeschlüsse zu fassen.

Oberes Revier

Wüste Russlandheide im „Gottesberger Wochenblatt“

Es ist bezeichnend und stark verwunderlich, welche faustbiden Lügenberichte die Schmierfinken dieses Blättchens ihren Lesern auf-

zuzuführen wagen. In der Nr. 179, im Sonnabendblatt, findet man in Fettdruck unter „Russlands wahres Gesicht“ ordentliche Schauer-märchen von Elend und Not, Krankheit und Tod. Sehr leicht macht man es sich in solchen Berichten. Man schreibt einfach von neuen Kolonistenkreisen, die ebenjogut noch aus der Kriegszeit stammen können oder, was noch richtiger sein wird, überhaupt erfundene Lügenmärchen sind. Es werden wohlweislich in diesen Berichten meistens weder genaue Verlichkeit noch Zeit und Jahrgang angegeben. Man schreibt eben mit dem Motto: Lüge immer feste draußlos, etwas wird schon hängen bleiben — und das letztere will man ja auch begreifen. Man muß der Arbeiterschaft „die Übernahme der Staatsgewalt und die Diktatur des Proletariats“ als ein Schreckens-gelächter an die Wand malen, damit das kapitalistische System erhalten bleibt. Ja, Herr Reichberg, während Sie sich in Italien er-halten, greifen in Schlesien, wie Sie selbst auf einer anderen Seite schreiben müssen, Hunderte, ja über tausend in einem Jahre zum Selbstmord aus Wirtschaftsnote. Da brauchen Sie nicht über Fleisch-mangel schreiben, wie am Montag über Russland oder die Finanz-krisis in Russland. Deutschland könnte froh und glücklich sein, wenn es finanziell so gelächert bestünde wie Sowjetrußland. Aber wenn die Arbeiterschaft nicht schnell zugreift, wird ganz Deutschland bald an das ausländische Industriekapital verkauft sein. An den Klassen-bewussten Arbeitern wird es liegen, daß dies Lügenblatt so schnell wie möglich aus den Arbeiterwohnungen verschwindet.

Das Grenztreffen hat Herrn Reichberg sowie den Kaufmann und den Schulmeister von der evangelischen Schule aus dem Häuschen gebracht. Und die Neugierde trieb sie, nach Landesgut hzw. Stebau mit ihrem Auto nachzufahren. Der Kaufmann mußte mit seinem Auto, als er den Zug entfangen wollte, haltmachen. Hinter welchen Gardinen Herr Reichberg hervorgeguckt hat, ist zurzeit noch nicht be-kannt. Der vorgehobene Posten war wohl der Schulmeister, dessen Namen wir jetzt nicht nennen, aber in nächster Zeit damit dienen werden. Letzterer rannnte wie verzweifelt um den Ring von Landes-hut. Kein Wunder, daß man da nicht weiter zählen kann als bis tausend.

Niederschlesien

Görlitz

Mun erst recht in den Kommunistischen Jugendverband!

Den Ausbeutern ist der kommunistische Jugendverband ein besonderer Dorn im Auge, weil er rücksichtslos die Ausbeuter an den Pranger stellt und die Jungarbeiter organisiert im Kampf gegen Ausbeutung und Mißhandlung. Von einer Jungarbeiterin wird uns folgendes berichtet: „Als besonderer Freund der Jungarbeiterinnen spielt sich unser Chef, Zigarettenfabrik Max Jozek, auf. Die Arbeiterinnen werden von diesem Mann den ganzen Tag mit Frauentun besetzt. Dieser Held vergißt ganz, daß er von der Arbeit der jungen Arbeiterinnen lebt, denn selbst arbeiten kann er nicht. Einen besonderen Wutanfall bekam Jozek, der deutsche Mann, als er die Feststellung machte, daß eine Jungarbeiterin mit den Kommunisten marшиert ist. Am Sonntag besah sich dieser Nichtstuer auf einer Erholungsreise in Seidenberg. Die SPD. veranstaltete an diesem Tage an demselben Orte ein Grenztreffen. Der Herr Chef stellte fest, daß eine bei ihm beschäftigte Arbeiterin sich in verdächtiger Weise auch in Seidenberg aufhielt. Also war sie bei den Kommunisten. Am Montag, als die Arbeiterin nach neuer Arbeit vorstellig wurde, beleidigte er diese in der unflätigsten Weise. „Solche faule Wesen, die bei den Kommunisten sind, beschäftigen ich nicht mehr“, brüllte er. Jungarbeiter, gebt diesen Leuten die richtige Antwort! Hinein in den kommunistischen Jugendverband!“

Aus dem fahrenden Zuge gekürzt. Mittags kürzte der fünfjährige Helmut Fehner aus Liegnitz, der sich in Begleitung seines 24-jährigen Bruders befand, in einem unbewachten Augenblick zwischen Dorla und Niesky aus einem fahrenden Zuge. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen und Brüche und wurde ins Krankenhaus ein- geliefert.

Grünberg

Schwarzweißrote Helden

Dieser Tage wurde im Garten der Weinrebden eine hiesige Geschäftsinsiderin in unerhörtester Weise angegriffen. Grund: Sie war beim Ableiern des Deutschlandliedes nicht aufgesprungen, um mit einer beschissenen Hand mitzugrüßen. „Vaterlandsverräter!“ erscholl es aus der Kehle eines feierten Konkursverwalters, dem das „Deutschland über alles“ im Kriege einen wahrhaften Posten als Getreidewerwalters hier in Grünberg gegeben hatte, wo er dem Geldentod unerschrocken ins Auge sah. So sehen diese schwarzweißrotten Helden aus. Herr Konkursverwalter und Vaterlandsver-leidiger! Während Tausende Soldaten an der Front verbluteten, Grauen und Not des Krieges erlebten, war für Sie der Krieg eine Erholungskur. War damals wirklich kein Fleck im Schützenrocken für Sie frei? Oder hatten Sie ein Hafen(kreuz) darin gefunden? —

Furchtbare Folgen einer Ermittlung

Ein Arbeiter schreibt uns: „Bekanntlich hat der Magistrat in Liegnitz eine sogenannte „Kriegerehrung“ in den ver-gangenen Jahren mit öffentlichen Mitteln gebaut. Als das erste Ge-bäude fertiggestellt war, wurden die Mieter den Altbaumieten gleich- gestellt, und diese Wohnungen wurden an Kriegserbkente, vornehmlich an die Vorfände der Vereinigungen der Kriegshinterbliebenen ab- gegeben. Im nächsten Jahre erbaute der Magistrat das zweite Wohn- haus, jedoch wurden die Mieter nicht mehr den vorjährigen Mieter an- gepaßt, sondern es waren die ganz bedeutend erhöhten Neubau- mieter. Diese Mieter konnte aber ein Kriegsbeteiligter von seiner geringen Kriegszente nicht bezahlen, und somit wurden die fertige- gestellten Wohnungen an sogenannte bessere Mieter vermietet. Um diese ausfindig zu machen, mußten die einzelnen Bewerber besondere Erklärungen abgeben und nachweisen, daß sie zur Zahlung der beinahe unererschwinglich hohen Miete in der Lage seien.

Wer auch diese Mieter waren nicht imstande, die unerhöht hohe Miete auf die Dauer zu zahlen, und es regnete Beschwerden über Be- schwerden. Die Stadtwohnbauverwaltung setzte auf Grund dieser Beschwerden die Mieter allgemein um einiges herab, jedoch nicht so weit, daß die Miete tragbar ist.

Infolgedessen zu einem erträglichen Mietfuß zu kommen, geht das Grundstücksamt durch den Oberstadtssekretär Böhm ganz rigoros vor. Vor kurzer Zeit schwebte auch die Mietaufhebungs- und Kammungsfrage gegen den Kaufmann Heinrich. Obwohl derselbe bemüht war, seinen Verpflichtungen nachzukommen, setzte Böhm die Ermittlung durch, nachdem er seinen Urlaub vor einigen Tagen be- endet hatte. Während der Urlaubzeit des Böhm hat trotz Vorliegen

des Urteils niemals etwas unternommen. Es bedurfte erst der Rück- läge des Herrn Oberstadtssekretärs Böhm, die Ermittlung durch- zuführen. Die Ermittlung war für Sonnabend, den 2. August, an- schließend an die Ermittlung des Mieters Schräter, ebenfalls in der sogenannten „Kriegerehrung“, angelegt. Nur dem Umstand, daß der Mieter Heinrich nicht anwesend war, und sein Hund die Ein- dringlinge fernhielt, ist es zu verdanken, daß die Ermittlung nicht durchgeführt wurde, denn obwohl sich der Herr Oberstadtssekretär an- geblüh selbst vor dem Tischo nicht fürchtet, zog er vor dem Hund die Leine. Die Abwesenheit des Mieters Heinrich ist dadurch erklärlich, daß er vor der Ermittlung, die mit Öffnung der Wohnung mittels eines Schlossers einsetzte,

mit einem Revolver ausgerüstet und alle seine ganze Not- betreffenden Papiere in der Tasche nach dem Friedhof ging und sich dort an dem Grabe seines Kindes erhoch.

Stenau

Einen alten Arbeiter halb totgeprügelt

Halb zu Tode geprügelt, bestohlen und liegengelassen wurde im Rammelwäher Forst der 59-jährige Arbeiter W. Müller aus Weißig Kreis Steinau. Und zwar hatte er sich „verboteneweise“ ein paar Brombeeren gepflückt. Der Grundbesitzer Scharf, der in Polnisch- Oberhiesien Direktor vieler Gruben ist und dort Tausende von Kump- pels ausbeutet, hat es als Beißer „streng unterjagt“, seinen Forst zu betreten, damit das Wild nicht gestört wird. Erlaubnisparten zum Sammeln von Beeren und Pilzen gibt es nicht, so sind die Arbeiter und Kleinbauern gezwungen, sich ohne Erlaubnis in den Wald zu wagen. Werden sie nun in den Forsten von Mißsi oder Kammelwäher erwischt, so werden die Frauen oder Kinder gar oft von dem Förster mißhandelt, der Pilze oder Beeren herabst und der Körbe und Kannen bestohlen. Besonders die Zwergbauern, die nur einige Morgen Land haben und keine Unterstützung bekommen, sind gezwungen, sich durch Beeren- oder Pilzesammeln ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Vor einiger Zeit schlug man einen alten Mann, den man erwischen wollte, so, daß er am Boden liegen blieb, und nahm ihm die Beeren fort. Der alte Mann schleppte sich nur mit aller Mühe nach Hause und gab einer Amtsperson von dem Vorfall Kenntnis. Der hingu- gekommene Arzt hatte Bedenken, daß der alte Mann überhaupt je- mals noch wieder vollkommen hergestellt werden kann, da das Schlägen erhebliche Folgen zeitigte. Hier wäre es Pflicht der Behörden, einzugreifen, und die Schuldigen zu bestrafen. Allerdings haben wir keine Hoffnung, daß dieser Forderung ent- sprochen wird. Mit dem Slavenerhältnis gegenüber dem „Herrn“ wird erst ein Arbeiterdeutschland ein Schluß machen. Am 14. September gilt es, diesen Willen der Werktätigen Deutschlands zu demonstrieren, indem alles SPD., Liste 4, wählt!

Kulturkonferenz am 24. August in Breslau

(Nicht 17. August)

Wählt in allen Arbeiterkultur-organisationen sofort Delegierte!

Meldet sie an Erich Muschalla, Breslau, Leuthenstraße 43.

des Urteils nicht etwas unternommen. Es bedurfte erst der Rück- läge des Herrn Oberstadtssekretärs Böhm, die Ermittlung durch- zuführen. Die Ermittlung war für Sonnabend, den 2. August, an- schließend an die Ermittlung des Mieters Schräter, ebenfalls in der sogenannten „Kriegerehrung“, angelegt. Nur dem Umstand, daß der Mieter Heinrich nicht anwesend war, und sein Hund die Ein- dringlinge fernhielt, ist es zu verdanken, daß die Ermittlung nicht durchgeführt wurde, denn obwohl sich der Herr Oberstadtssekretär an- geblüh selbst vor dem Tischo nicht fürchtet, zog er vor dem Hund die Leine. Die Abwesenheit des Mieters Heinrich ist dadurch erklärlich, daß er vor der Ermittlung, die mit Öffnung der Wohnung mittels eines Schlossers einsetzte,

mit einem Revolver ausgerüstet und alle seine ganze Not- betreffenden Papiere in der Tasche nach dem Friedhof ging und sich dort an dem Grabe seines Kindes erhoch.

Obwohl dem Dezernenten, Stadtrat Lehmann, die Vorkommnisse im Grundstücksamt bekannt sind, hat er noch niemals dem Treiben des Böhm Einsicht geboten, sondern läßt ihn ruhig gewähren. Namen- loses Eindring durch die vielen Kundigungen schon herbeigeführt werden.“

Das ist also der „Danke des Vaterlandes“. Wer dem Massenmord des Weltkrieges noch lebend entrannt, wird in der „Heimat“ gemordet. Denn es ist nicht anders als Nord, wenn man einen verzweifeltsten Menschen so weit treibt, daß er den Revolver nimmt. Verächtliches Volk! Kämpfe mit den Kommunisten gegen derartige Zustände an- SIn am 14. September meine Stimme der SPD., S. 4!

Osib ifu ninn

Zeitung in die Hand, damit er sich genau informieren kann, was die kommunistische Partei will. — Das ist die Lösung unserer Genossen schon immer gewesen. — In der Zeit bis zum 14. September gewinnt diese Lösung eine besonders große Bedeutung. Die

Wohnungsbau der „Ol. 3.“

die am 9., 16., 23., 30. August und 6. und 13. September er- scheint, und die reichhaltiges Material zur Wahl bringen wird, muß eine Kiefenaufgabe erreichen. Sie wird es auch! Jeder Ort bestelle sofort und von Woche zu Woche mehr! Da infolge der großen Auflage mit dem Druck bedeutend früher begonnen werden muß, müssen die Be- stellungen bis Donnerstag, spätestens Freitag früh in Breslau sein. Wer später bestellt, läuft Gefahr, nicht beliefert zu werden. Genossen, handelt sofort!

Arbeitersport

Breslauer Handballgesellschaftsspiele

- 9,00 Uhr: 1925 III — 8. Abt. III, Oswig, Rath
 - 9,00 Uhr: 1. Abt. II — 4. Abt. II, Eichenspart, Schiefinger
 - 9,00 Uhr: 8. Abt. 2. Jgd. — 4. Abt. 1. Jgd., Helmstwielse, Jahn
 - 9,30 Uhr: 5. Abt. III — Südost II, Oswig, Buchwald
 - 10,45 Uhr: 5. Abt. Sch. — Südost Sch., Oswig, Berem
 - 10,00 Uhr: 6. Abt. I — Nordost I, Ostpart, Reichert
 - 10,00 Uhr: Bratislamia I — 6. Abt. II, Blühwielse, Fichte
 - 10,15 Uhr: 1925 II — Etabelwih I, Oswig, Bassaig
 - 14,00 Uhr: Sil-Riders II — Deutsch-Wissa II, Stadion, Rausch
 - 16,20 Uhr: Sil-Rid. Sportl. — Dt.-Wissa Sportl., Stadion, Hubrich
 - 15,10 Uhr: Sil-Rid. Jgd. — Deutsch-Wissa Jgd., Stadion, Schöbe
 - 17,20 Uhr: Sil-Rid. I — Deutsch-Wissa I, Stadion, Riefich
 - 15,00 Uhr: Union Sportl. — Oswig Sportl., Dt.-Wissa, Berger
 - 14,30 Uhr: Südost I — 1925 I, Kletendorf, Kretschmer
 - 15,00 Uhr: 1897 III — Dhlau II, Lohewiese, Priesel
 - 16,15 Uhr: 1897 II — Dhlau I, Lohewiese, Müller
 - 13,50 Uhr: 1897 I. Jgd. — 5. Abt. 2. Jgd., Lohewiese, Scholz
 - 15,00 Uhr: 5. Abt. 1. Jgd. — 8. Abt. 1. Jgd., Oswig, Wurlsch
 - 16,00 Uhr: 5. Abt. II — 8. Abt. II, Oswig, Wartich
 - 17,30 Uhr: 5. Abt. I — 8. Abt. I, Oswig, Striegel
 - 17,30 Uhr: 1897 I — Brieg I, Lohewiese, Gniejer
- Heute Freitag 18 Uhr: Rantung. — Ufhl. 1921, Ostpart, Sabsog.

Die Festkleidung der Sturmtruppe muß umgehend in der Sport- zentrale abgegeben werden. Dies gilt besonders für die Turnerinnen. Wer die Hosen käuflich erwerben will, kann sie nach dem 15. August gegen eine Bezahlung von 1,50 Mark bei Genossen Hans Tiegel, Bornwerfstraße 79, erhalten.

Brieg. Sonntag spielen: 16 Uhr: WFD. Jugend-Spielber- einigung Jugend, Holzmarkt, Wittel. 17 Uhr: WFD. I-Spielber- einigung I, Holzmarkt, Schöbela. Heute Freitag: 18 Uhr: Spielber- einigung Lohd.—WFD. Lohd., Holzmarkt, Wollnh. — Die am 4. August ausgefallene Schiedsrichterprüfung findet am Montag, 20. Uhr, bei Reichelt, Holzmarkt, statt. Die Genossen haben unbedingt zu er- scheinen.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen sowie Geruchsbelästigung besonders bemährt Reform-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bringe meine prima Fleisch- und Wurstwaren in empfehlenswerte Beachtung Glogers Kretscham-Fleischerei Denzig O/L

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

12847

Brauerei u. Ausschank „Zum groß. Meerschiff“ Inf. L. Woyal Breslau, Reuschstr. 28



SCHUH-VERTRIEB Ohlauer Straße 29, 1. Etg. Immer die billigste Einkaufsquelle für alle Arten Schuhe



Fahrrad-Haus „Frisch-Auf“ Nikolaistraße 78/79

Union-Weinhaus Besitzer: Willy Neumann Weiße Stühlen-Bar Neue Gasse 2

Gesellschaftshaus „Silesia“ Neudorfstraße Nr. 34 Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag Tanz

A. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37 zwischen Schmiedebrücke und Oderstraße Lederhandlung, Schuhmacher-Bedarfsartikel, Lederauschnitte

Tuchhaus Tichauer Damen- und Herrenstoffe Schmiedebrücke 60

Uhren, Trauringe Mönchstr. 10 Eckhaus Schmiedebrücke Eing. nur Kupferschmiedestr.

Alle Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Stahlwaren immer nur v. Martin Zimmer Breslau 2, Neue Taschenstr. 32

Arnhold Rosenthal Uhren, Gold- u. Silberwaren Neue Schweidnitzer Straße 5 Beste Bezugsquelle für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Obst- und Südfrüchte Karl Schubert Taschen-, Ecke Ohlauer Straße

Oskar Reymann, Drogenhaus Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41

Besucht Ossyra's Gaststätten!

„Alkazar“ Die Unterhaltungsstätte des Volkes!

Auf Teilzahlung Möbel nur von Hübner Breslau I, Reuschstr. 11/12

Für die Augen Heidrich Optikermeister - Stadtheater gegenüber

Fischgeschäft Elfriede Ullig Tauentzienstraße Nr. 141 Einkaufsquelle der Werktätigen

ALBERT GUTSCHE, Reudorfstraße 29/31 Bekannt als leistungsfähig in Leder u. Schuhbedarfsartikel



Beleuchtungs-Körper bei Carl Kretschmar Beleuchtungs-Grosshandlung

BRESLAU 7 Ring 48 Haus Michaelis Naschmarktseite



Nähmaschinen, Fahrräder Sprechappar., Platten u. Zubehör GEORG GREULICH, Breslau I, Hummerstr. 52

Strümpfe - Trikotagen - Wollwaren - nur vom Lucas Nachfolger Fraenkel Schmiedebrücke 54

Möbelfabrik Max Schreiter, Bismarckstraße 32 Wohnungseinrichtungen u. Einzeilmöbel aller Art



Metallbettstellen / Matratzen Kinderbettstellen / Gaskocher BEIER & OLOWINSKY

Passbilder erhalten Sie schnellstens in Schiafers Photo-Atelier Gartenstraße 98

GEBR. WENZEL Bilder / Spiegel / Glas Oderstraße Nr. 4

Kolonialwaren - Lebensmittelgeschäft Eberhard Wild, Neue Taschenstraße 1

Schuh-Growald, Schmiedebrücke 57 ist bekannt billig Arbeitslose erhalten Vergünstigung

HERREN-ARTIKEL modern und gut S. Zöllner, Breslau Schmiedebrücke 64/65

SÜDFRUCHTHAUS Eduard Schönfelder, Neue Taschenstraße 17

Genossen! Deckt Euren Bedarf in der Fleisch- u. Wurstwarenfabrik Alfred Eifler, Reußen-Ohle 57

Fritz Müller / Mühlenniederlage Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Kolonialwaren / Spirituosen Johannes Lubinsky, Matthiasstr. 89



Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt Weißenburger Straße 4

Bäckerei und Konditorei Gustav Feiertag, Elbingstraße 5

Paul Herrmann Trebnitzer Straße Nr. 64 Bäckerei und Konditorei

Hut-Hönisch Matthiasstraße Nr. 139

Kolonialwaren / Konserven Spirituosen / Weine M. Scholtz, Gebauerstraße Nr. 15

Feine Fleisch- und Wurstwaren Paul Lingoth, Bellafelstraße 5

Reichs-Drogerie Viktor Tschors, Breslau 12, Trebnitzer Str. 46

Leder- u. Bedarfsartikel kauft man am vorteilhaftesten bei Karl Klonka, Matthiasstr. 80

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59 kauft man gut und billig!

Milch und Landesprodukte Emma Blida, Neudorfstraße 5

Kaufhaus Gertrud Salz Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Arbeiterbekleid., Konfektion, / Neudorfstraße 76

Auf ins „Zillertal“ zum Rudi Winkler in der Gartenstrasse Nr. 65

Biergroßhandlung Curt Hientzsch Matthiasstraße 67/71a

Julius Rauchfuss, Scheiniger Str. 33 Gaststätte / Fabrikation und Verkauf von Spirituosen

Kolonialwaren / Spirituosen Wilhelm Kupczyk, Schießwerderstr. 51

Bäckerei und Konditorei Josef Dierschke, Kletschkaustraße 12

Reserviert Nr. 7

Musikhaus Waterloostraße 3 Sprechapparate / Schallplatten Auf Wunsch Teilzahlung

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der Bäckerei F. Berger, Kreuzstraße 38

Bäckerei und Konditorei Kurt Rose Michaeli-straße 28

Kolonialwaren / Obst / Südfrüchte Emilie Strauch, Matthiasstr. 96

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“ Richard Elison Matthiasstraße 161/63

W. Zembrod Waterloostr. 11 Kolonialwaren / Spirituosen

Bäckerei und Konditorei Harry Roesch, Neudorfstr. 30

Fischwaren nur beim Fachmann Eugen Wiedzisk, Viktoriast. 116

Bäckerei und Konditorei Adolf Schönfeld, Inh. Ww. Emma Schönfeld Kaiser-Wilhelm-Straße 62

Leinenhaus Gotthard Völkel Friedr.-Wilhelm-Str. 51 / Albrechtstr. 56

Zentral-Theater / Ballsäle Breslau 6 / Westendstraße 50/52

Drogerie Budborn Promnitzstr. 16 UHREN-FRENZEL

Deine Ledersohlen und Schuhmacher-Artikel nur bei E. Franke, Friedrich-Wilhelm-Str. 31

Molkerei Emanuel Ksoll Alsenstr. 21 / Lehndamm 2

Kurz-, Weiß- und Wollwaren Erwin Neumann Kloster-Straße 115/117

Wartburg-Lichtspiele, Gräbchener Str. 91a Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel

Café u. Konditorei Kreuzer Klostersstr. 15

MÖBEL Kredit oder bar Paul Brieger Klosterstraße 53

Max Schönfeld Rehdigerstraße 2, Lebensmittelgeschäft

Möbelhaus Wildner u. Burkert Telefon 549 88 - Gräbchener Str. 80

Nähmaschinen und Reparaturen Sprechmaschinen u. Schallplatten

West

Alfred Teuber Friedr.-Wilhelm-Str. 35 / seit über 30 Jahren

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren Franz Rzechuka

Fisch-Spezialgeschäft K. Schmelz, Frankf. Str. 127

Kaufhaus Emil Schmelz Friedr.-Wilhelm-Str. 25

Bäckerei und Konditorei Paul Kraker, Klosterstraße 89

Schuhwarenhaus J. Malgut, Klosterstraße 91

Kurt Brossmann, Klosterstraße 91 Lebensmittelgesch. / preiswert u. reell

Bäckerei und Konditorei Fritz Schwarz, Bahnhofstraße 28

Fleischerei und Wurstfabrik Max Dziallas Klosterstraße 11

Obst und Südfrüchte Klosterstraße 11, Ecke Feldstraße / Fr. Kühnel

Kaufhaus BACH & BLACHMANN Breslau 23, Herdainsstraße 44

Berufsbekleidung sowie sämtliche Bedarfsartikel zu niedrigsten Preisen

Schirdewan born in Lilöwa seit 1762 Schirdewan

BUSCH

die große Circuszeltstadt
an der Jahrhunderthalle
Tägl. abds. 8 Uhr große Vorstellung
Morgen Sonnabend sowie Sonntag
2 große Vorstellungen
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr. Auch in den
Nachmittagsvorstellungen d. volle Weltstadtprogramm
und das große Wasser-Manege-Festspiel
Kinder nachmittags halbe Preise
Völkerschau und Zoologischer Park
Täglich von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends geöffnet
Vorverkauf: Verkehrs-Büro Barasch, Telefon 2631
u. an d. Circus-Cassen, Telefon 1 u.
Volksmüliche Preise!
90 Pf. bis 3.50 Mk. (Fremdenloze 5.- Mk.)
Nur kurze Zeit!



Räder von 38.- M. an
Rahmen „ 18.- „ „
Schläuche „ 0.85 M.
Pedalm. Gummi 1.40 „
Griffe (Gummi) 0.25 „
1 Posten Bereifung
überst preiswert
Zimmersir. 1.

Räder
Lange Garantie
89, 78, 65, 59, 47, 35
Ballon- u. Chromrad.
Rahmen 85, 29, 22, 16
Torpede, echt, 10.95
Speiche rostf. 0.02
Klempenpedale 1.45
Netze Wipperm. 1.35
Decke P. Union Ia 3.95
II a 30°, billiger
Garantiefeldschlauch 1.45
Schlauchreif. Ia 6.50
Hahn, Katharinenstr. 18
Geschäfte in Liegnitz
Dela und Hindenburg

Max Schönfelders

Spezial-Kaffee-Mischungen
sind bei unveränderten in Qualitäten das Pfund um
je 20 Pfg. herabgesetzt und kosten heute:
Gebel-Mischung anstatt M 4,- nur M 3,80
Karlsbader Mischung à la Café
Yupp, Karlsbad M 3,60 „ M 3,40
Wiener Mischung M 3,20 „ M 3,-
Publikums-Mischung M 3,- „ M 2,80
Haushalt-Mischung M 2,80 „ M 2,60
Nach auswärts: bei Entnahme von 3 Pfd. Kaffee,
auch sortiert, franco durch die Post.

Preisreduktion für meine
I a Molkerei-Zafelbutter
allerbeste frische Kernware
die 2/2 Pfund ausgeschlagen nur M 1,63
Edamer Käse, Zufalls-Angebot
1/2 Pfd. 0,30 M., 1 Pfd. 0,58 M., Kugel, ca. 3 Pfd.,
je Pfd. 0,56 M.
Extra billig und sehr gut
I a Limburger Stangenkäse
die 1-Pfund-Stange M 0,52
Wurstwaren
Leberwurst mit Fettstücken je Pfd. M 0,72
Gutz-Prechewurst, Spezialität je Pfd. M 0,72
Pommersche Teewurst je Pfd. M 1,80
Madenburger Blutwurst je Pfd. M 1,80
Lieferung von ganz zartfleischigen
I a Pracht-Büchlingen
das Pfund nur M 0,38
Kiste von ca. 5 Pfund M 1,80
u. a. m.

Max Schönfelder
Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56
Tel. Nr. 20423 u. 27402, Postsparkonto Breslau 9530.

R. Schubert G.m.b.H. Breslau

Fabrik feinst. Fleisch- u. Wurstwaren-Grossverkauf
Messergasse 25, Ecke Schwiedebücke, Tel. 28500 u. 28501
Verkaufsstellen:
Messergasse 25, Ecke Schwiedebücke
Bahnbogen 21, an der Neuen Schweidnitzer Straße
Matthiasstraße 125, am Weihenburger Platz
Markthalle 1, Ritterplatz, Stand 187/189
Markthalle 2, Gartenstraße, Stand 43/46
(Fernruf 285 00 und 285 01)

Unsere Verkaufsstellen sind hygienisch und technisch vor-
bildlich ausgestattet und mit bestem Fachpersonal besetzt
Was wir bieten:
Prima argentin. Maitofleisch
Suppenfleisch 0,70 per Pfd.
Hohe Rippe und Ramm 0,80 „ „
Verb. Rindfleisch m. Knoch. 0,88 „ „
ohne 1,- „ „
Rouladen u. Schabefleisch 1,20 „ „
Gehacktes u. Gulaschfleisch 0,80 „ „
Prima argentin. Matthammelfleisch
Rohfleisch m. Knoch. 1,00—1,10 per Pfd.
Keule und Rücken 1,20 „ „
Pa. frisches Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
aus eigenen hiesigen Schlachtungen in pfleglich richtig
behandeltem (kühlgetreuen) Zustande. Unsere Verkaufs-
preise werden für die Verbraucher jeweils äußerst
günstig gehalten sein.
Frisches Rindfleisch von 0,88 per Pfd. an
Schweinefleisch 0,80 „ „ „
Kalbfleisch 1,- „ „ „
Allerfeinste Wurst- und Aufschnittwaren
hergestellt in eigenen Fabrikräumen aus bestem Ma-
terial eigener Schlachtungen. Sämtliche Fabrikate sind
von immer gleichbleibender hervorragender Güte und
Geschmacksrichtung, selbst den vornehmsten Fein-
schmecker zufriedenstellend.
Rohwurstfabrikate von 0,80 per Pfd. an
Brühwurstfabrikate „ 1,- „ „ „
Rohwurstfabrikate „ 1,20 „ „ „
Ferner:
Geflügel, Leber, Lunge, Nieren, Herz, Getreide, Gehirn,
Zungen, Rinderfett, Speck, roh und ausgelassen, Eis-
beine, Pökelrippchen, Ohren, Rüssel u. a. m.
zu **niedrigsten Preisen**

Besuchen Sie
unsere in allen Stadtteilen befindlichen
behaglichen Gaststätten
Speisen und Getränke zu volks-
tümlichen Preisen
Gebr. Adler

Monistische Gemeinde E. V.
Breslau
Ortsg. des Volksbundes f. Geistesfreiheit
Sonnabend, den 9. August, 20 Uhr
im Saale Grünstraße 14/16
Vortrag des Bergarbeiters
Paul Diebel-Waldenburg
über:
Das Wunder v. Konnersreuth?
Die Enthüllung mit Vorführungen
seiner Stigmatisierungserscheinung.
Eintritt 50 Pfg.
Mitglieder gegen Ausweis 20 Pfg.

Ihre **Farben, Drogen** und
Photo-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Max Schütze Nachf.
Klosterstraße 103

Wußten Sie schon?
daß Sie in
Geldnot
sofort — reell — diskret
Bargeld
in jeder Höhe auf Pfänder erhalten
im behördlich konzessionierten
Leihhaus Richter
Neudorstr. 59, I Etg. Tel. 346 76
Geöffnet von 8-7 Uhr

Bäckerlei u. Konditorei
Max Deichsel
Breslau, Friedrichstraße 6

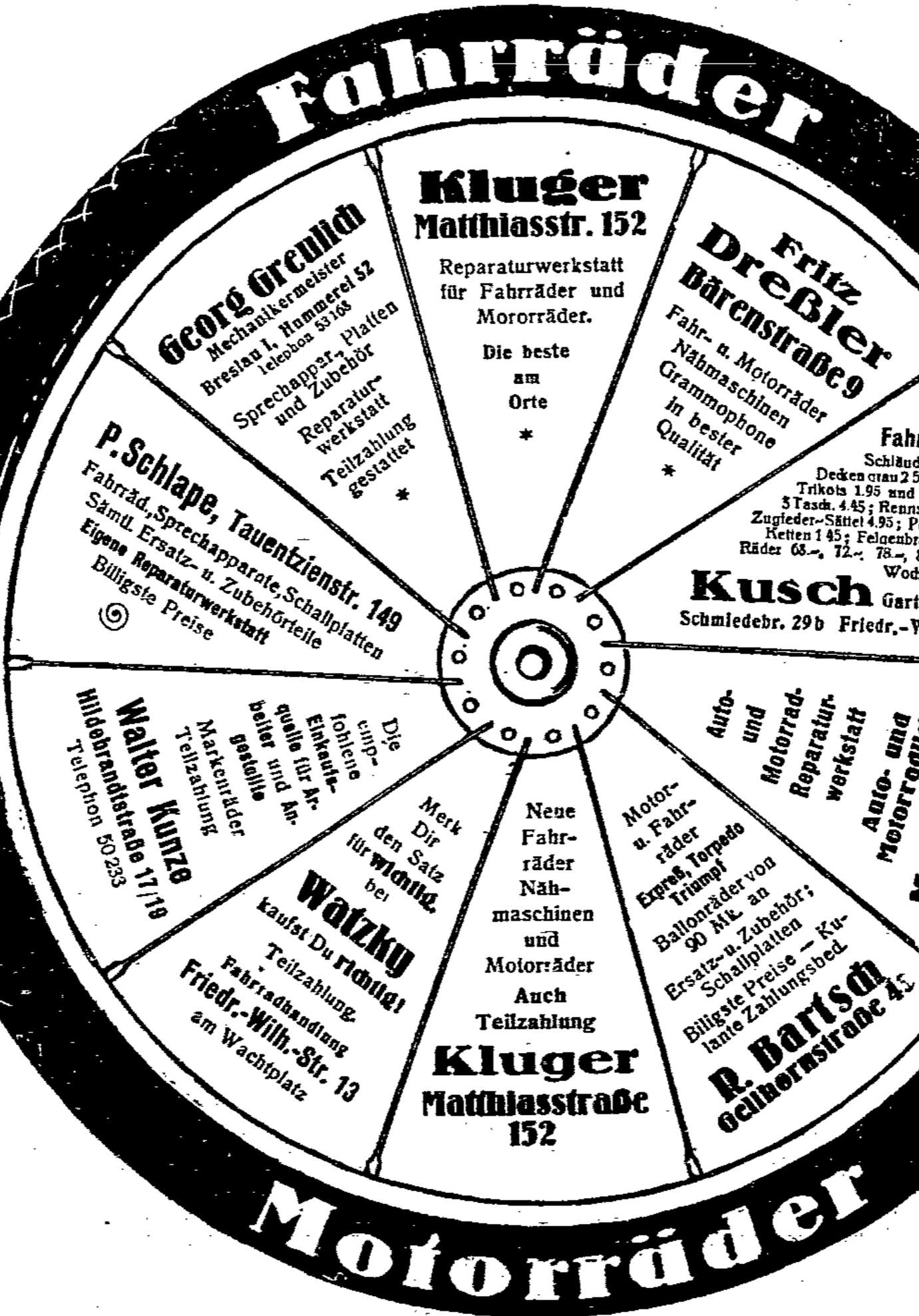
Gustav Putzke, Breslau
Kletschkastr. 15 u. Benderplatz 12
die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Inserate
haben in
unserer Zeitung
guten
Erfolg

Empfehle meine prima
Fleisch- und Wurstwaren

sowie täglich frische **Bratwurst, Knoblauchwurst und Würstchen**
Willi Garbe
Fleischerlei und Wurstfabrik
Hauptgeschäft:
Görlitz, Kröblstr. 8 Tel. 1093
Zweiggeschäft:
Görlitz, Melanchthonstr. 28
Telephon 2841

Fahrräder und deren Zubehörteile
kaufen sie am besten u. billigsten
in dem als strengreell bekannten
Fahrradhaus
Eximius
Reuschestraße 28
im Hause der Brauerei „Zum gr. Meerschiff“
Anzahlung **10 Mk.**
Abzahlung
wöchentlich v. **3 Mk.** an



Fahrräder

- Georg Grenlich**
Mechanikmeister
Breslau 1, Hommerel 52
Telephon 5318
Sprechapp. Platten
Reparatur-
werkstatt
Teilzahlung
gestattet *
- Kluger**
Matthiasstr. 152
Reparaturwerkstatt
für Fahrräder und
Motorräder.
Die beste
am
Orte
*
- Fritz**
Dreßler
Bärenstraße 9
Fahr- u. Motorräder
Nähmaschinen
Grammophone
in bester
Qualität *
- Fahrrad-**
Schläuche 1,25
Decken grau 2,50, rot 3,50
Triko 1,95 und 1,45, mit
5 Taschen 4,45; Rennsattel 3,95;
Zugfeder-Sattel 4,95; Pedale 1,45;
Ketten 1,45; Felgenbremse 2,95
Räder 68-, 72-, 78-, 85-, 15-
Wochenrate 8 Mk.
Kusch
Gartenstraße 43
Schmiedeb. 29b Friedr.-Wilh.-Str. 31
- Auto-**
und
Motorrad-
Reparatur-
werkstatt
Auto- und
Motorradlicht
Matthiasstr.
114
- Walter Kunze**
Hilberlandstraße 17/18
Telephon 50233
Die
ein-
fobine
Einkauf-
stelle für An-
bauer und An-
gehörige
Markenräder
Teilzahlung
gestattet
- Watzky**
kauft Du richtig!
Fahrradhandlung
Friedr.-Wilh.-Str. 13
am Wachtplatz
- Kluger**
Matthiasstraße
152
Neue
Fahr-
räder
Näh-
maschinen
und
Motorräder
Auch
Teilzahlung
- R. Bartsch**
Gellhornstraße 45
Motor-
u. Fahr-
räder
Ergänzt, Torpedo
Triumph
Ballonräder von
90 M. an
Ersatz- u. Zubehör;
Schallplatten
Billigste Preise — Ku-
lante Zahlungsbed.
- P. Schlape, Tauentzienstr. 149**
Fabräd., Sprechapp., Schallplatten
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile
Eigene Reparaturwerkstatt
Billigste Preise

Haus für Eisenwaren
u. Küchengeräte
Solinger Stahlwaren
Werkzeuge
OTTO FRIEDRICH
Tautenzienstr. 173 u. 178

Extra billig
Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Kasten- und
Leiterwagen
Korbmöbel
Alle Ersatzteile
Räder, Reparatur.
Jonas
Reuschestraße 40
am Königsplatz

Kinderwagen
Papierwagen
Jetzt extra billig
Korbmöbel
Ersatzteile
Sudantke
Schauer Str. 35
Ecke Taschenstr.

Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
Platten und Teilzahlung, Mk. 10.- An-
zahlung, 2 Mk. wöchentlich.
Karl Borsl jr.
Schauer Str. 12 a
Bitte geben sie meine Adresse
an

Genosse u. Genossin
kauft nur bei den
Geschäftsleuten
die in der
„Arbeiter-Zeitung“
insetzen!